



Evangelischer
Gemeinschaftsverband AB

Gemeinsam Christus bekennen



Wegzeichen

1 / 2024

Christus – die Mitte

Mit Jesus im Mittelpunkt ...

... verändert sich das Leben. Ängstliche werden zu unerschrockenen Zeugen. Petrus und Johannes widerstehen dem Drohen mächtiger Führer. Ihre Herzen sind erfüllt von dem, was sie mit Jesus erlebten. Das zu verschweigen ist unmöglich.

Mir fällt der Schneider ein, an den ich mich als alten weißhaarigen Mann erinnere. Sein Handwerk beherrschte er meisterlich. Ansonsten war er unauffällig, ein wortkarger Mensch. Wenn es um seinen Glauben an Jesus Christus ging, konnte er reden. Beim Geburtseintrag seiner Tochter Esther im Jahr 1935 wollte man den Namen nicht genehmigen, weil er jüdisch sei. Er setzte sich durch.

Auf der Straße grüßte er nicht mit dem Hitlergruß, sehr zum Ärger der beiden ortsansässigen Reichstagsabgeordneten. Obwohl er zu alt für den Militärdienst war, sorgten sie dafür, dass er noch spät nach Frankreich eingezogen wurde. Dort geriet er in Gefangenschaft. Er war beißender Kälte und nagendem Hunger ausgesetzt. Jesus blieb der Mittelpunkt seines Lebens, trotz menschlicher Bosheit und schmerzhafter Leiden.

Die KZ-Überlebende Corrie ten Boom sagte einmal: „Unser Leben auf Erden ist nur die erste Seite des Buches, nicht die letzte.“

Die Bibel zeigt ein ähnliches Bild. Das Fundament ist gelegt, Jesus ist da! Jetzt wird gebaut. Das Baumaterial kann minderwertig sein: Holz, Stroh, Schilfrohr oder wertbeständig mit Gold, Silber, edlen Steinen.

Mit Jesus im Mittelpunkt gibt's Veränderung. Und es gibt Vergebung für schlechte Einträge auf der ersten Seite und minderwertigen Baustoff. Die Gnade macht Neuanfänge möglich. Die erste Seite des Buches wird brauchbar gefüllt und auf dem gelegten Grund wird wertbeständig gebaut. Lasst uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, damit er unser zerbrechliches Leben wertvoll verändert.

Mit herzlichem Gruß aus dem Redaktionsteam

Brigitte Hauth

AB Evangelischer
Gemeinschaftsverband AB

Gemeinsam Christus bekennen

Inhalt

Andacht und Thema

- 3 Christus im Zentrum macht uns frei
- 6 Jesus – die Mitte meines Lebens

Im Blickpunkt

- 9 Christen stehen zu Israel

Bibelstudium

- 12 Christus die Mitte – Wer ist Christus für mich (Kolosser 1,15 – 20)

Aus den Bezirken

- 14 Christus in der Mitte – Christus in Hockenheim

Bibelheim

- 15 Operation am offenen Herzen

Aus dem Verband

- 17 Jugendarbeit: Höhen und Tiefen
- 18 „Gönn's Dir“ – ein neues Angebot für Senioren
- 19 Wolfstein-Revival
- 20 Interview mit Tobias Kolb
- 22 Nachrichten:
Aktuelles aus dem Vorstand / Familie /
Golden Harps

26 Missionsnachrichten

Wenn Kamele tanzen (Tatjana Dummmler)

27 Bücher und mehr

Impressum

Herausgeber und Postadresse

Evangelischer Gemeinschaftsverband AB
Römerstraße 34, 76307 Karlsbad - Langensteinbach
Telefon 07202 9307-500, Fax 07202 9307-501
E-Mail geschaeftsstelle@ab-verband.org

Redaktion

Schriftleiter Immanuel Grauer,
A. & M. Göbel, G. Göttel, B. Hauth, A. Kellenberger, C. Ratzel

Layout, Satz und Grafik Krauss Kommunikation, Herrenberg

Druck Druckerei Zaiser, Nagold

Bildnachweis: Titelbild: Jonathan Ritz; Seiten 4,

5 rechte Spalte, 7, 9, 10 und Rückseite: pixabay.com;

Seite 5 linke Spalte: pexels.com; alle anderen Bilder: privat

Danke: Wir danken allen, die durch ihre Spende die

kostenlose Verbreitung dieser Zeitschrift ermöglichen.

Sparkasse Karlsruhe,

IBAN DE45 6605 0101 0009 0436 39 | BIC KARSDE66

„Spende für Wegzeichen“

Christus im Zentrum macht uns frei

Männer hocken den ganzen Abend mit der Fernbedienung vor der Glotze.

Frauen können nicht einparken.

Wessis würden am liebsten die Mauer wieder hochziehen.

Früher war alles besser.

Jeder von uns kennt solche Vorurteile und Klischees in unserem Kopf. Manchmal treffen sie uns als Christen. Es ist ein altes Klischee: Wenn man Christ wird, dann darf man unheimlich viele Sachen nicht mehr. Und tatsächlich sind Christen immer wieder der Gefahr erlegen, aus der Jesus-nachfolge eine Religion zu machen: Asketen, Eremiten, Säulenheilige: Was man alles darf und was man alles soll. Und wenn wir das alles einhalten, dann müssen wir zwar auf unglaublich viel verzichten in dieser Welt, aber wir werden belohnt mit einer gigantischen Ewigkeit. Karl Marx soll gesagt haben: „Religion ist Opium fürs Volk“. Und ich bin mir ehrlich gesagt nicht so sicher, was er damit gemeint hat.

Ja, wenn er damit gemeint hat, dass in einer Religion das menschliche ICH im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, was ICH leisten muss, um dem göttlichen Anspruch zu genügen, dann kann uns so eine Lebenshaltung tatsächlich von der Wirklichkeit ablenken oder sie sogar betäuben und den klaren Blick darauf vernebeln. Das ist aber noch nicht einmal die einzige Gefahr von Religion; dazu gehört auch, alles Weltliche zu leugnen und nur noch meditativ-verinnerlicht abzuheben.

Nein, auch das Gegenteil ist eine reale Gefahr: durch die Begierden unseres Körpers in dieser Welt zu versumpfen. Sowohl Religiosität als auch Areligiosität lassen uns am Zentrum des Daseins vorbei schlittern: Christus. In ihm finden wir alles, was diese Welt zu bieten hat und noch viel mehr: die Freiheit von genau diesem. Das ist eine verrückt-konfuse Lebenseinstellung. Paulus bringt es mal auf den Nenner: Du musst frei sein von allem in dieser Welt, dass du das alles richtig genießen kannst! Schau dir mal diesen Bibeltext an, der diese Verrücktheit auf den Punkt bringt:

Wenn ihr zusammen mit Christus den Prinzipien dieser Welt weggestorben seid, weshalb tut ihr dann so, als würdet ihr noch unter ihrer Herrschaft leben? Ihr lasst euch vorschreiben: „Mit diesem sollst du nichts zu tun haben! Das darfst du nicht essen und jenes nicht berühren!“ Solche Regeln sind nichts als menschliche Vorschriften für Dinge, die doch nur dazu da sind, um von uns benutzt und verbraucht zu werden. Es sieht zwar so aus, als ob solche eigenwilligen Gottesdienste, Demutsübungen und Misshandlungen des Körpers Zeichen besonderer Weisheit seien. Aber in Wirklichkeit haben sie keinen Wert, sondern dienen nur zur Befriedigung der menschlichen Natur (Kolosser 2, 20 – 23)

Hier werden uns einige Dinge aufgezeigt, von denen uns Jesus befreit hat – und es wird deutlich: Nur wer frei ist, kann genießen. Ich merke das an mir selbst an einem einfachen Beispiel, das jeder nachvollziehen kann, der mich etwas kennt: mit steigendem Kaffeekonsum wird der genießende Anteil an der einzelnen Tasse geringer. Mehr ist am Ende halt leider doch weniger. Was sind nun die Dinge, von denen uns Christus frei gemacht hat?

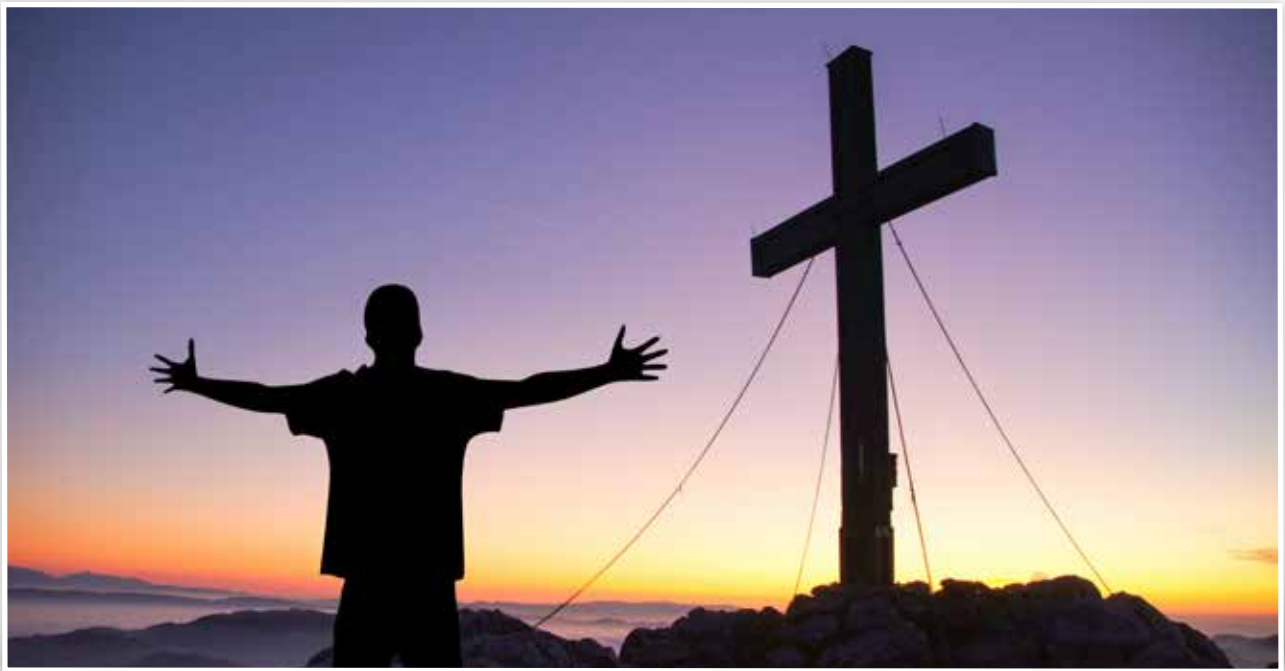
Freiheit von Äußerlichkeiten

Die einfache Gleichung ist uns klar: ein Essen ist lecker. Aber ein Esssüchtiger kann das Essen nicht mehr richtig genießen, weil er essen muss. Man könnte das einfach übertragen: Jesus nachfolgen ist unheimlich lecker – aber wenn ich Jesus nachfolgen muss, dann vergeht der Spaß. Dann dreht sich Glaube vermehrt um Glaubensprinzipien, Glaubenspraktiken, Glaubensgehorsam usw.... und Christus gerät aus dem Fokus.

Wenn ihr zusammen mit Christus den Prinzipien dieser Welt weggestorben seid, weshalb tut ihr dann so, als würdet ihr noch unter ihrer Herrschaft leben? (Vers 20)

Ich habe viel Zeit mit Moslems verbracht, vor allem mit jugendlichen Moslems, und ich habe mit ihnen über ihre Art zu glauben gesprochen. Eines ist mir dabei aufgefallen: Allah hat keiner von ihnen erwähnt. Sondern immer nur, was sie tun oder nicht tun: Wir sprachen über ihren Umgang mit ethischen Themen, ihr Leben in einem so genannten christlichen Land, wie sie sich schützen vor Dämonen und Geistern, welche Rolle Koransprüche in ihrem Leben spielen und so weiter. Ihr Gott kam aber so gut wie nie darin vor. Das ist typisch für Religion: Wir bewegen Fragen nach einem besseren Leben, nach besseren Familien oder Fragen, wie ich mit diesem oder jenem gut umgehen kann. Was funktioniert oder funktioniert nicht? Kurz: Wir diskutieren über Prinzipien dieser Welt. Das kritisiert Paulus. Sein Ansatz ist vielmehr: Jesus nimmt uns aus der Welt heraus. Wie? Indem ich diesen Prinzipien wegsterbe.

Paulus nimmt das wohl wörtlich, nicht nur als eine juristische Tatsache: Ich bin damals am Kreuz auf Golgatha mit Jesus am Kreuz gehangen und deswegen: Als er starb, starb ich! Das ist das legendäre „in Christus-Sein“ bei Paulus: Ich bin tot und als Tote habe ich nichts mehr zu schaffen mit all den weltlichen Dingen, hier: Es gehört nicht mehr zu mir und ich nicht mehr zu ihm! Und das heißt: Wenn ich angegriffen werde, zum Beispiel von Sünde, dann fange ich nicht an, mit Disziplin und Askese irgendjemand beeindruckt zu wollen, sondern ich halte mich selbst für tot: Wen greifst du an, Sünde? Ich bin nicht mehr für dich da. Wenn ich angegriffen werde von Menschen, warum sollte ich mich persönlich angegriffen fühlen? Es ist doch Christus,



der in mir lebt und ich selbst bin tot – wer also wird hier beleidigt? Und hier merken wir natürlich, wie sehr unser eigenes Erleben jeden Tag gar nicht dazu passt, wie wir sehr wohl noch in den Regeln dieser Welt stecken.

Doch Paulus will uns in die Freiheit führen. Und die Zielrichtung ist hochinteressant: Als Jude denkt er sehr regelbasiert. Die meisten Regeln gab es im Tempelbezirk im Vorhof oder im Heiligtum. Und wenn man nun Freiheit davon haben will, könnte man meinen, man müsste diesen Regeln entfliehen, indem man diesen Tempelbereich verlässt. Doch hier kommt die Überraschung: Freiheit gibt es nicht, wenn wir den Bereich der Heiligkeit Gottes verlassen, sondern wenn wir durchstoßen ins Zentrum: zu Gott selbst. Im Vorhof und im Heiligtum (in den „Äußerlichkeiten“) waren Regeln und religiöse Umtriebigkeit, im Allerheiligsten war Ruhe. In Christus ist nun der Vorhang zerrissen, wir haben Zugang zum Göttlichen, zum Himmlischen, wir dürfen in die Ruhe Gottes eintreten, dürfen frei werden von unseren religiösen Übungen. Christsein bedeutet: Ich komme zur Ruhe vom eigenen Tun und lasse Gott tun. Deswegen ist es umso unverständlicher, wenn wir uns freiwillig wieder zurück in eine unterdrückerische Religiosität begeben. Tu's nicht!

Ihr lasst euch vorschreiben: „Mit diesem sollst du nichts zu tun haben! Das darfst du nicht essen und jenes nicht berühren!“ (Vers 21)

Das hört sich fast an wie manches, was von unseren Kanzeln kommt. Die frühen Pietisten haben schon alles Mögliche verboten: Schlittenfahren und spazieren gehen, später das Tanzen, noch später Film und Fernsehen. Und damit sind wir in bester Gesellschaft mit den alten Griechen: Die auf den Verzicht der Befriedigung ihrer Triebe und Wünsche gepolten Stoiker waren gar nicht so weit weg von den

gesetzlichen Pharisäern: Klare Regeln und Strukturen geben uns Halt! So ticken wir als Menschen. Das kriegen wir auch nicht los. Heute wird zwar Jesus abgelehnt, aber dafür gibt es neue Erlösungswege: Bio wird zur Religion, klimaverträgliches Leben, Fairtrade usw. Alles gute Dinge, aber ich befürchte, die wenigsten machen es aus reiner Selbstlosigkeit. „Das fühlt sich einfach gut an“ – „ich habe ein gutes Gefühl dabei“ – es ist ein Ablasshandel auf modern.

Aber ich brauche mich gar nicht über die Klimakleber aufregen, ich sollte viel mehr lernen, mich an Christus zu kleben, denn auch ich bin in der Gefahr, die Freiheit in Christus zu verpassen und Nachfolge regelbasiert zu leben. Lass es mich noch einmal sagen: Jesus interessiert sich nicht für deine großartigen Leistungen! Es ist ihm egal, er will ein verändertes Herz. Gebote, Regeln usw. bleiben nur auf der äußeren Ebene: Jesus will tiefer! Wenn du nicht zu denen gehören willst, die irgendwann enttäuscht dem Heiligtum den Rücken kehren, weil sie im Vorhof stecken geblieben sind, dann stoße hindurch ins Innerste des Glaubens: Das ist Christus. Wenn du in das Herz Christi durchstößt, füllt Christus dein Herz aus. Willst du mehr Regeln – oder willst du Christus?

Freiheit von einer negativen Weltsicht

Christen waren und sind leider oft für ihre pessimistische Weltsicht bekannt. In vielen Fällen korrespondiert das sogar mit besonderer Frömmigkeit. Zwei Teenager-Mädels aus einer unserer AB-Gemeinden haben mir das wieder mal so schön vor Augen gemalt, als sie mich fragten: „Was muss ich aufgeben, wenn ich mich ganz Jesus zur Verfügung stelle?“ Das ist prinzipiell keine falsche Frage, Nachfolge darf etwas kosten – es darf nur nicht die Zielrichtung der Nachfolge ausmachen! Im Grunde ist es eine religiöse Frage, die Frage nach meiner Leistung. Oder eben auf eine Gleichung gebracht: Christ sein bedeutet: Du darfst nicht.

Solche Regeln sind nichts als menschliche Vorschriften für Dinge, die doch nur dazu da sind, um von uns benutzt und verbraucht zu werden. (Vers 22)



Unser Körper ist etwas Tolles; unser Leben etwas Schönes. Wir dürfen genießen, wenn wir frei sind davon. Die Voraussetzung ist, wie oben beschrieben, dass wir dieser Welt gestorben sind. Denn dann kann sie uns nicht mehr gefangen nehmen und wir können sie endlich in Freiheit benutzen und genießen. Nehmen wir zum Beispiel das schamvoll vermiedene Thema des Rauchens in christlichen Kreisen. Ein süchtiger Raucher genießt seine Zigarette äußerst selten, er muss ja. Ein gelegentlicher (z.B. Pfeifenraucher) kann jeden Zug genießen, weil er Freiheit hat! Charles Spurgeon, der König der Prediger im 19. Jahrhundert, hatte so eine geistliche Gewohnheit entwickelt, auf dem Weg zum Gottesdienst am Sonntagmorgen zu rauchen: „one Cigar for the glory of the lord“ hieß das in seinem Tagesablauf. Da würden viele von uns schon beschämt die Nase rümpfen: wie kann er nur! Da sind wir Frommen wie die Juden: Weil manche Dinge süchtig machen können, verbieten wir lieber gleich den gesamten Konsum, dann kommen wir erst gar nicht in Versuchung und Schwups – da ist es wieder: Du sollst nicht und du darfst nicht!

Jesus macht frei von allen Zwängen, damit wir allem gestorben sind, damit wir alles genießen können. William Kelly, der fromme Bibelausleger der Brüderbewegung, der Anfang des 20. Jahrhunderts starb, drückt das mal so aus: „Die stolze, gefallene Natur des Menschen ist schon mit solchen Versuchen zufrieden, den Leib niederzuhalten. Hingegen will Gott, dass auch der Leib an seinem Platz eine gewisse Ehre genießt; und der Leib des Christen ist ein Tempel des Heiligen Geistes.“ Während ein freier Christusnachfolger sich nicht selbst verurteilen muss und den Tempel Gottes als seinen eigenen Körper schmücken und pflegen darf, wird ein unfreier Christusnachfolger sich solches nicht erlauben; wenn er es sich aber doch erlaubt, dann wird er dabei in Heuchelei verfallen. So sind zum Beispiel nach der Legende die schönen Maultaschen entstanden: Die Zisterziensermönche im Kloster Maulbronn wollten auch an – nach der Klosterregel – fleischfreien Tagen Fleisch essen, aber es den Herrgott nicht wissen lassen. Deswegen packten sie das Fleisch einfach in Teigtaschen. So heißen im tiefsten Schwäbischen heute noch Maultaschen „Herrgottsbscheisserle“, weil man den

Herrgott „bescheissen“, also betrügen wollte. Ganz anders tönt das bei Paulus.

Paulus ist überzeugt: „Alles ist euer, ihr aber gehört Jesus ... Gott reicht alles dar zum Genuss ... Ich darf alles, aber ich will mich von nichts gefangen nehmen lassen!“ Man kann es mit Fug und Recht auf den Nenner bringen: Christsein ist eine absolute Genießer-Religion, denn nur wer frei ist von menschlichen Vorschriften und Regeln, kann die Dinge so benutzen, wie sie gedacht sind. Da sitzen wieder mal zwei junge Mädels aus ganz frommem Hause vor mir: „Wir beide sind 15 und rauchen und unsere Eltern dürfen es nicht wissen, denn die würden austicken.“ Darf man als Christ rauchen? Diese Frage ist vermutlich schwerer, als die beiden in dem Moment denken, denn es gibt darauf kein klares Ja oder Nein. Und so war meine Antwort: „Lernt Jesus mehr lieben als alles andere, dann führt er euch in die Freiheit und zeigt euch, wovon ihr Freiheit braucht, denn in Jesus ist Freiheit.“ Das ist so viel schwieriger als die einfache Antwort „als Christ raucht man nicht“, aber so viel wahrhaftiger und näher am Evangelium.

Freiheit von Selbstsucht

Ich habe als Jugendlicher sehr damit gekämpft, dass ich ein paar Kilo zu viel auf der Waage hatte. Dann habe ich Christen kennen gelernt aus sehr frommen Gemeinden, deren Überzeugung es war: Wer dick ist, sündigt. Das war Wasser auf die Mühlen der Selbstanklage. Wie vielen geht es so! Ja, auch Christen lehnen sich selbst ab: zu dick, zu groß, zu klein. Dabei haben wir keinen Grund dazu, wir müssen Gott nicht gefallen, denn „in Christus“ findet uns Gott schon lange großartig.



Es sieht zwar so aus, als ob solche eigenwilligen Gottesdienste, Demutsübungen und Misshandlungen des Körpers Zeichen besonderer Weisheit seien. Aber in Wirklichkeit haben sie keinen Wert ... (Vers 23)

Frage dich doch einmal ganz konkret: Wie hoch ist der Anteil deines eigenen Willens in deiner Glaubenspraxis? Das ist gar nicht so leicht zu enttarnen. Paulus beschreibt das hier als etwas, was anders zu sein scheint als es in Wirklichkeit ist. Es gibt Dinge, die scheinen einem Ziel

zu dienen und dienen insgeheim einem völlig andern! Christliche Heuchelei kann sich sehr demütig geben. Und es ist hart auszuhalten, dass darüber Gottes Prädikat „wertlos“ steht. **Am Tun allein** sieht man noch nicht, ob etwas wertvoll ist vor Gott oder nicht. Die Frage, **warum** und **wozu** ich etwas mache, ist viel entscheidender.

... sondern dienen nur zur Befriedigung der menschlichen Natur.

Das ist das 1A-Kennzeichen von Religion: super Schein; fromm demütig; und doch befriedigt es nur mein Fleisch und gibt mir ein gutes Gefühl. Wie sieht's bei dir aus? Wie viel tust du, um gesehen zu werden? Was du anziehst am Sonntagmorgen, wie du dastehst (oder sitzt – je nach Theologie) im Lobpreis, Hände rauf oder runter. Länge und Wortwahl deiner Gebete, welche Geschichten du im Hauskreis teilst aus deinem Leben – ist dir deine Motivation und Zielsetzung bewusst? Ist dein frommes ICH oder Christus Mittel und Ziel.

Und nun?

Das Wort Klischee (cliché) kommt aus dem Französischen, damit wurde ursprünglich ein vorgefertigter Druckstock im Buchdruck bezeichnet. Heute meint es eine vorgeprägte, vorgefertigte Ansicht sowie eine eingefahrene Vorstellung eines Sachverhalts. Wir stehen immer in der Gefahr, christlichen Klischees zu folgen statt Christus. Und damit stoßen wir nicht zum Zentrum vor, sondern bleiben im Vorhof der

Religiosität stecken. Und am Ende ist es nicht Christus, dem wir huldigen, sondern einem irgendwie gearteten christlichen Lebensstil. Wenn wir ins Jesus-Zentrum vorstoßen, und Jesus zum Zentrum unseres Universums wird, dann macht uns das frei von Klischees. Manche christlich Sozialiserten spüren das: In meiner Gemeinde, meiner Familie, da kann ich nicht atmen, ich muss es abschütteln. Es ist zu gesetzlich, zu frömmlicherisch! Und dann treffen sie die falsche Entscheidung: Sie wenden sich ab vom Glauben, kehren sich ab vom Heiligen, weil sie eine falsche Form des Glaubens kennen gelernt haben! Und statt Freiheit zu bekommen, landen sie wieder in der Unfreiheit: Im Tohuwabohu dieser Welt mit seiner scheinbaren Freiheit, die uns aber genauso ans Ich kettet wie die gesetzliche Frömmigkeit. Echte Freiheit gibt's nur bei Jesus! Wenn er im Zentrum ist, dann wirst du frei von dir selbst und deinen frommen Übungen. Frei, Gott zu dienen und das Leben mit Jesus zu genießen!



Immanuel Grauer, Leiter für Personal und Theologie im AB-Verband

Jesus: Die Mitte meines Lebens

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer. (Jesaja 54,10)

Dieser Bibelvers aus Jesaja 54 ist mein Konfirmandenspruch, mit dem ich zunächst nichts anzufangen wusste. Ich komme aus einem ungläubigen Elternhaus und hatte darum mit Gott und Jesus nichts am Hut. Wozu sollte ich so etwas brauchen?

Meine Kind- und Jugendzeit war alles andere als erquicklich, um nicht zu sagen, sie war miserabel.

Mein Leben ging immer mehr in die Richtung der Wert- und Sinnlosigkeit. Ich war am Ende. Die Mitte meines Lebens waren Angst, Leid und ein verletztes Ego.

In der Zwischenzeit war ich 18 Jahre alt geworden und ich stand vor der Frage: Wie soll es weitergehen? Da wurde ich von jemand in einen Jugendkreis eingeladen. Die Überlegung für mich war: Probiere doch einmal dieses Christentum, denn es ist ja egal, was ich mache. Eine Erfüllung meiner Sehnsucht wird auch das nicht bringen.

Also ging ich hin und hörte mir alles an. Gottes Wort packte mich nicht, aber die Freundlichkeit und die Freude der Jugendlichen rührten mich an. Sollte das ein Ausweg aus meiner Lebenssackgasse sein?

Auf Anraten einiger Christen habe ich dann begonnen, die Bibel zu lesen. Aber jetzt meldete sich mein Verstand zu Wort. Das kann doch nicht sein, dass eine Jungfrau ein Kind bekommt, und viele andere Dinge brachten mich zum Zweifeln.

Wie die Begegnung mit Jesus Christus mein Leben veränderte

Eines Tages wurde mir bewusst, dass ein Leben mit der Bibel der falsche Ansatz ist. Ich brauche Jesus. Doch wie sollte ER in mein Leben kommen? Da begegnete mir bei meiner Bibellese ein Vers in Matthäus 1,21: „*Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen **Jesus** geben, denn er wird sein Volk **retten von ihren Sünden.***“

Ist Sünde etwa der Hemmschuh für Freude? Was ist überhaupt Sünde? Diese Fragen besprach ich mit einem lieben Seelsorger.

Ja, Sünde trennt mich von der Freude. Aber was ist Sünde? Bei meinen Nachforschungen wurde mir unter anderem folgende Erklärung zum Schlüssel meiner Fragen: „Sünde ist die selbstherrliche Auflehnung des Menschen gegen Gott“. War das mein Leben? Ja, so war es. Ich hatte das Vakuum meines Lebens mit meinem Ego ausgefüllt. Was war also zu tun?

Ich musste meine Sünden abladen und ausräumen aus meinem Leben. Das tat ich mit einem Seelsorger, der mich



im Namen Jesu freisprach von meiner Schuld. Jesus ist genau für meine Sünden gestorben. Sein Blut macht mich rein von aller Sünde. Ist das nicht wunderbar? Nicht ich bin es, der sich für seine Schuld abmüht, um rein vor Gott zu stehen, sondern Jesus Christus hat es für mich getan am Kreuz auf Golgatha! Diesen Glauben und diese Gewissheit schenkte mir der Herr des Lebens.

Jetzt kam Freude, Dankbarkeit und Sinn in mein Leben. Mein ganzes Sein gehörte nun dem Fürsten des Lebens, Jesus Christus. Ich wollte nun diesem Herrn dienen mit meiner ganzen Kraft. Aber schnell merkte ich, dass die eigene Kraft doch recht mäßig ist. So kam ich beim Lesen der Heiligen Schrift an Römer 5 und 6. Diese beiden Kapitel überwältigten mich, weil sie mir klar machten, dass trotz aller Sünde in meinem Leben die Gnade Gottes durch Jesus Christus mächtiger ist. Sünde kommt jeden Tag in mein Tun und Denken hinein, aber die Gnade durch das Sterben Jesu ist immer gültig. Das lässt mich nicht zügellos werden, sondern das befreit mich von der Angst vor dem Versagen.

Jesus ruft in die Nachfolge

Jetzt endlich war Jesus wirklich der Mittelpunkt meines Lebens geworden, nicht durch meine „Leistung“, sondern durch seine Gnade, durch seine Liebe. Ich durfte IHN in mein Leben einladen, den Mittelpunkt einzunehmen.

Du bist vielleicht erstaunt, dass ich diesen langen Vorspann geschrieben habe, aber ich wollte aufzeigen, wie es dazu kam, dass Jesus die Zentrale meines Lebens geworden ist. Meine Stellung zur Bibel hatte sich in der Zwischenzeit vollkommen gewandelt. Ich kam vom Zweifel in die Gewissheit, dass die Bibel wahrhaftig und Gottes Wort ist. Wenn man

etwas weglässt oder hinzufügt oder wenn man versucht, sie in die eigene Meinung zu interpretieren, dann wird der Mensch im wahrhaftigen Glauben scheitern. So wird dann Gottes Wort zum Menschenwort und damit werden Gottes Verheißungen angezweifelt und infrage gestellt. Jesus wird dann vom Kreuz genommen, ins Grab gelegt. Auferstehen und Leben gibt es nicht. Somit wird die Erlösungstat wertlos und trostlos.

Doch Jesus Christus will uns Trost, Hilfe und Liebe geben, wie ER das unter anderem in Matthäus 9,2 zeigt: „...Als nun Jesus ihren **Glauben** sah, sprach ER zu ... **Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**“

Ist die Gnade Gottes nicht wunderbar, unbegreiflich und dankenswert? So ruft dich Jesus in seine Nachfolge um mit IHM zu leben und zu zeigen, was ER aus einem Menschen machen kann, wenn er diese Liebe erkennt, begreift und umsetzt.

Matthäus 9,9: „Und Jesus ... sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte IHM.“

Jesus kommt zu dir und ruft dich: am Arbeitsplatz, in der Familie, überall wo du gerade bist. Höre auf seinen Ruf und folge IHM! Nun darfst du die Liebe Jesu erleben und weitergeben, Vergebung finden und selbst vergeben, Freude empfangen und selbst Freude spenden, Friede bekommen und selbst Frieden leben. Und das alles, weil sein Geist mein ganzes Menschsein Stück um Stück in sein Bild verändert.

Mein Leben in der Spannung zwischen Haben und Sein

Der Apostel Paulus macht uns das deutlich, indem er in 2.Korinther 5,17 sagt: „**Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.**“

Zweifelst du daran? Ich weiß: Wenn man ehrlich zu sich selbst ist, muss man da Bedenken haben. Aber wenn das Wort Gottes das sagt, dann muss es Wahrheit sein. Wie groß und gnädig und voller Liebe ist der lebendige Gott: Durch Christus sieht ER dich vollkommen! Das tat Jesus für mich und für dich! Ist das nicht eine innere Befreiung und die Freude der Erlösung durch Jesu Leben und Sterben?

Das alles hat mein Leben vollkommen verändert und auf den Kopf gestellt. Mit großer Dankbarkeit gegenüber Jesus wurde mein Tun unter seine Leitung gestellt. Aber immer wieder merke ich, wie schwach ich in der Umsetzung bin. Hier tröstet das Wort Gottes aus Philipper 3,12, wo der Apostel Paulus für sein Leben feststellt:

„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“

Das tröstet, dass ein Paulus diese Einsicht seines Lebens an uns weitergibt. Du darfst wissen, dass zwischen Haben und Sein dein ganzes Leben liegt.

Du **hast** die Vergebung durch die Gnade Gottes in Jesus Christus!

Aber du **bist** auf dieser Erde noch nicht wie Jesus Christus! In dieser Spannung des Glaubens stehen wir bis zu unserem



Ende und dem Beginn des ewigen Lebens in der Ewigkeit bei IHM.

Aber du darfst wissen, dass ER, der Herr Jesus Christus, dich durch diese Zeit begleitet. ER korrigiert dich, wenn es notwendig ist, ER schenkt dir Kraft, wenn du sie brauchst, ER schenkt dir Geborgenheit, wenn du sie suchst, ER schenkt dir Liebe, wenn du danach Verlangen hast.

Wenn Jesus der Mittelpunkt deines Lebens ist, dann gehört IHM alles, was du denkst, tust und bist. Auch hier spricht das Wort Gottes zu uns in Kolosser 3,17: „**Alles**, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut **alles** im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch IHN!“

Einfach weitergeben, was Jesus mir schenkt

Dieser Vers hat Auswirkungen auf mein ganzes Leben. Je älter ich werde, desto mehr rückt Jesus in den zentralen Mittelpunkt meines Lebens. Ich habe es erlebt, dass ein Christ, so er bereit ist dem Herrn Jesus zu dienen, immer zum rechten Zeitpunkt die Liebe, die Kraft und die Ideen bekommt, die er braucht. Nicht verkrampft: Ich muss jetzt etwas für Jesus tun. Sondern aus der Liebe zu IHM (Mittelpunkt des Herzens) zu leben und zu wirken. Das macht Freude und spornt an, für Christus zu leben.

Wenn man einen Menschen zu Jesus führen möchte, dann muss man nicht meinen, ihn mit aller Gewalt zu missionieren. Nein, lebe Christus, sein Tun, seine Liebe, seine Geduld, seine Barmherzigkeit! Also alles, was du empfangen hast von IHM, einfach weitergeben und ausleben. Wenn du so in der Welt lebst, wirst du ein Fragezeichen für deine Umgebung: Warum kannst du so sein? Die Antwort: weil Jesus Christus mein Leben regiert und mich verändert hat. Darum möchte ich den Frieden und die Liebe, die ich von IHM empfangen habe, weitergeben.

Gottes Geist befähigt mich trotz meiner Schwachheit

Um so leben zu können brauchst du die Ausrüstung, die nur ER geben kann: Galater 5,22–23. Da heißt es: „**Die Frucht des Geistes** aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.“

Lass dich von Jesus Christus mit diesen Eigenschaften

beschenken und du wirst das Wunder deiner Veränderung im Laufe deines Lebens erfahren! Bringe diese Liebe Jesu hinein in diese Welt voller Hass und Selbstsucht! Das ist unser Auftrag als Christen, Licht und liebendes Salz zu sein zur Ehre Gottes durch Jesus Christus. Das ist meine Erfahrung, nachdem der liebende Herr den Mittelpunkt meines Lebens eingenommen hatte.

Jetzt wurde mir mein Konfirmandenspruch aus Jesaja 54

eine wertvolle Verheißung Gottes für mein Leben. Auf seine Zusagen darf ich mich vollkommen verlassen, denn das steht in seinem Wort, in der Bibel. Darum bin ich gewiss, dass ER mich zum Ziel bringt. Einmal bei IHM zu sein in der Ewigkeit. Abschließend will ich das Gesagte mit einem Wort aus dem 1. Petrusbrief 4,11 zusammenfassen: „*Wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*“

Ich möchte Jesus Christus loben mit Worten des Liederdichters Christoph Zehendner:

*Das Brot bist du für den, der Lebenshunger hat.
Und wenn er zu dir kommt, machst du ihn wirklich satt.
Die Tür bist du für den, der an sich selbst verzagt.
Du machst ihn frei, wenn er sein Leben mit dir wagt.
Der Hirte bist du dem, den Lebensangst verwirrt.
Begleitest ihn nach Haus, dass er sich nicht verirrt.
Der Weinstock bist du dem, der Kraft zum Leben sucht.
Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gute Frucht.
Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Wer dir Vertrauen schenkt, für den bist du das Licht.
Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben,
ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht.*

So wünsche ich dir, wenn du dies liest, Gottes Segen für ein Leben für, mit und durch Jesus Christus, der Mittelpunkt auch deines Lebens sein will.



Günter Tuschick, Mannheim



Christen stehen zu Israel

Vor inzwischen mehr als fünf Monaten, am 7. Oktober 2023, überfielen Hunderte Terroristen der Hamas und andere Bewohner des Gazastreifens den Süden Israels. Es war der Tag von Simchat Tora (dt. „Tora-Freudenfest“), der höchste Feiertag Sukkots, des Laubhüttenfests. Im Judentum wird an diesem Tag der jährliche Zyklus der Parascha-Lesung von vorne begonnen, der Lesung der gesamten Tora (die fünf Bücher Mose) in Abschnitten. So wurde, was eigentlich ein Freudentag sein sollte, zu einem schwarzen Tag, der allen Vergleichen spottet. Wie schon 1973, als Israel von seinen Feinden am höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur („Großer Versöhnungstag“) überfallen wurde, überraschte der Angriff Israel in einer Zeit des Feierns und Beisammenseins. Ausgerechnet der Tag der Freude über die Tora, also Gottes den Menschen übergebenes Wort, als Zeitpunkt des Überfalls zeugt von diabolischem Humor. Der 7. Oktober aber muss in Quantität und Qualität deutlich über vorhergehende Konflikte hervorstechen. Angegriffen wurde Israel nicht von anderen Ländern, sondern von Terroristen, und das Ziel der Angreifer war kein militärischer Sieg, sondern Terror, Tod und Vergewaltigung. Seit dem Holocaust sind nicht mehr so viele Juden an einem Tag getötet worden wie am 7. Oktober. Auch in der Qualität trotz der Terrorüberfall allen Vergleichen seit dem Holocaust: Fast täglich erscheinen neue Berichte von Misshandlung, Mord, Zerstörung, Vergewaltigung und Verstümmelung, die in ihren Details zu grausam sind, um sie hier zu beschreiben.¹ Außerdem wurden über 200 Geiseln entführt. Davon befinden sich mehr als 100 noch in Händen von Terroristen und werden Berichten freigelassener Geiseln zufolge weiterhin in vielerlei Hinsicht ihrer Menschenrechte beraubt. Am 11. Januar begann ironischerweise eine Gerichtsverhandlung am Internatio-

nen Gerichtshof in Den Haag, nachdem Südafrika Israel des Völkermordes angeklagt hatte. Tatsächlich den Straftatbestand des Völkermordes erfüllt aber vielmehr der Terrorangriff der Hamas, dem offensichtlich nicht „Widerstand gegen Unterdrückung“, „Nationale Befreiung“ oder ähnliche Motive zugrunde liegen, sondern viel mehr die Vernichtung Israels und des Judentums.²

Wie so oft im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt waren die Reaktionen im Westen zwar zunächst tendenziell von Solidarität geprägt, inzwischen ist die Unterstützung für Israels Anti-Terror-Operation im Gaza-Streifen allerdings so weit gesunken, dass es vermutlich nur noch eine Frage der Zeit ist, bis Israel sein Vorgehen drastisch verändern oder schwerwiegendere Konsequenzen auch vonseiten freundlich gesinnter Staaten wird hinnehmen müssen. Unabhängig von der Beurteilung der aktuellen Lage im Gazastreifen hat allerdings noch niemand eine tragfähige Lösung vorschlagen können, wie der Terror und die Erziehung zum Judenhass im Gazastreifen bei gleichzeitiger Existenz Israels gestoppt werden können. Die Lage ist gewissermaßen vergleichbar mit dem nationalsozialistischen Deutschland im Jahr 1945, in dem der Großteil der Bevölkerung von menschenverachtender Ideologie überzeugt oder zumindest geprägt war. Gemäß UN Watch sind beispielsweise weit über 100 Lehrer an vom Westen finanzierten Schulen der UNRWA aktive Verbreiter von Terrorismus und Antisemitismus und feierten das Massaker am 7. Oktober.³ Ohne einen radikalen Umbruch wie in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg ist in Bezug auf den 7. Oktober nicht zu fragen, ob, sondern wann er sich wiederholen wird. Israel hat mit perfiden Feinden zu kämpfen, die bereitwillig ihr eigenes Leben und das ihrer

1. Inzwischen wurde eine Website eingerichtet, die Aufnahmen des Terrors von Terroristen und Ersthelfern dokumentiert. Warnung: Es werden extreme Gewalt und Tod gezeigt. Der Besuch der Website erfolgt auf eigene Verantwortung: <https://saturday-october-seven.com/#/> (Zugriff: 11.01.2024).

2. Vgl. dazu eine Einschätzung des ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/genozid-hamas-israel-rechtsexperten-100.html> (Zugriff: 11.01.2024).

eigenen Bevölkerung opfern, um anschließend von der internationalen Gemeinschaft Unterstützung wegen dieser Tode einzufordern. Folgt man den Worten des als Palästinenser im Westjordanland aufgewachsenen Sohnes eines Hamas-Mitbegründers, Mosab Hassan Yousef, in einem Beitrag von 2017 vor der UN, erklärt sich die Perfidität der Situation so: Die palästinensischen Führer und ihre Ideologie sind selbst hauptsächlich verantwortlich für das Leid der Palästinenser. Denn sie verachten die Menschenrechte ihrer eigenen Bevölkerung, sabotieren das Potential für eigene Entwicklung und eigenen Wohlstand, lehnen jeglichen Frieden mit Israel ab und fördern den Konflikt. So schüren sie in der Bevölkerung Hass auf Israel und finden Zustimmung für ihr eigenes politisches Überleben. Sodann, unterstützt von muslimischen und anderen internationalen Sympathisanten wie der sogenannten antikononialistischen Linken, missbrauchen sie die UN, um sich einseitig

war, ist, und bleibt Gottes auserwähltes Volk. Wir sind beauftragt, Israel zu trösten (Jesaja 40,1) und zur Eifersucht zu reizen. Als Christen stehen wir auf der Seite Israels. Nicht, weil Israel alles richtig macht und irgendwie besser wäre, und auch nicht, weil sich das Gebot der Nächsten- und Feindesliebe nicht auf Israels Feinde erstrecken würde, sondern weil Gott Israel als sein Volk auserwählt hat. Am Beispiel von Edom zeigt der Herr deutlich, was mit denen geschieht, die sich über eine Verwüstung Israels freuen: „Weil du ewige Feindschaft hegst und die Kinder Israels der Schärfe des Schwertes überlieferst hast zur Zeit ihres Unglücks, zur der Zeit, als die Sünde das Ende herbeiführte, darum, so wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr, ich will dich bluten lassen, und Blut soll dich verfolgen; weil du das Blutvergießen nicht gescheut hast, so soll das Blut auch dich verfolgen! [...] So spricht Gott, der Herr: Wenn sich die ganze Erde freut, so will ich dich zur Wüste machen! Wie



und doppelmoralisch (bis hin zu offen antisemitisch) gegen Israel zu stellen und die Palästinenser wiederum darin zu bestärken, dass Israel allein für ihr Leid verantwortlich sei.⁴

Betrachtet man die internationale Lage, so bewahrheitet sich heute schon vorausschauend das Wort des Herrn aus Sacharja 12,2–3: „Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum, und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung Jerusalems. Und es soll geschehen an jenem Tag, dass ich Jerusalem zum Laststein für alle Völker machen werde; alle, die ihn heben wollen, werden sich gewisslich daran wund reißen; und alle Heidenvölker der Erde werden sich gegen es versammeln.“

Als Christen sind wir darin privilegiert, dass wir durch unseren Herrn einen Einblick in die Wahrheit erhalten haben. Zwar ist Israel „zum Teil Verstockung widerfahren“ (Römer 11,15), doch trotz ihrer noch bestehenden geistlichen Unzulänglichkeit sind sie nicht gestrauchelt, um zu fallen (Römer 11,11), „sondern durch ihren Fall wurde das Heil den Heiden zuteil, um sie zur Eifersucht zu reizen.“ Israel

du dich gefreut hast über das Erbteil des Hauses Israel, weil es verwüstet wurde, so will ich auch mit dir verfahren: Du sollst verwüstet werden, Gebirge Seir, und du, Edom, insgesamt; und sie sollen erkennen, dass ich der Herr bin!“ (Hesekiel 35,5–6+14–15). Schließlich aber wird auch Israel den Herrn Jesus als ihren Messias erkennen, und die Wiedernahme Israels wird nichts anderes zur Folge haben als das Leben aus den Toten (Römer 11,15).

Wie stehen Christen praktisch an der Seite Israels? Unsere größte Waffe ist sicherlich das Gebet. Darüber hinaus können wir selbst und in unserem Alltag aufstehen gegen Antisemitismus und Antizionismus, zuerst in den Gemeinden, und dann auch in der Gesellschaft. Petitionen können unterschrieben werden. Es gibt aufklärende Organisationen wie beispielsweise die UN Watch. Dediziert christliche Organisationen bieten Informationen zu aktuellen und allgemeinen Themen rund um Israel und Judentum, und ermöglichen über Spenden und andere Wege direkte und indirekte Hilfe verschiedener Art. Eine der größten Organisationen bildet beispielsweise die Inter-

3. Vgl. <https://unwatch.org/unrwa-obstacle-to-peace/> (Zugriff: 11.01.2024).

4. Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=c2Naix-hvVQ> (Zugriff: 11.01.2024).

national Christian Embassy in Jerusalem (ICEJ). Falls persönliche Kontakte nach Israel bestehen, so ist jetzt die Zeit für einen liebevollen und tröstenden Umgang in Beziehungen.

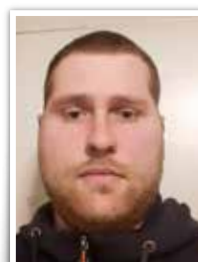
Eine praktische Umsetzung von Jesaja 40,1 strebt auch Zedakah an. Die bei Bad Liebenzell beheimatete Organisation betreibt in Israel ein Gästehaus und ein Pflegeheim für Holocaustüberlebende, in denen bewusst Christen aus Deutschland als Nachfahren des Nationalsozialismus Dienst üben. Gerade in Krisenzeiten wie diesen wird wahrgenommen, wenn und warum Ausländer im Land verbleiben. Trotz großer Herausforderungen (Konflikte und Raketenbeschuss an der Nordgrenze; Unterbringung aller Heimbewohner gemeinsam im hauseigenen Bunker; stark eingeschränkte Bewegungsfreiheit; Lebens- und Entführungsgefahr; ...) bleiben die christlichen Volontäre von Zedakah im Land. Darüber hinaus konnte das Gästehaus als Zuflucht für traumatisierte, trauernde oder aufgrund der eigenen unzulänglichen Schutzräume Sicherheit suchende Israelis dienen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte der Tod von Urija Bayer am 17.12.2023 infolge einer Verletzung im Einsatz in Gaza. Seine Großeltern waren als prägende Personen im Werk Zedakah nach Israel gekommen, und seine Eltern und deren Geschwister leiten aktuell die beiden Häuser in Israel. So war er in Israel aufgewachsen, ging dort zur Schule und schließlich auch freiwillig zum Militär. Als Nicht-Staatsbürger war er dazu nicht verpflichtet. Aus einem christlichen Glauben machte er bei seinen Kameraden kein Geheimnis. In seinem Tod wurde er zum Zeugnis für Israel: Verschiedenste israelische Medien veröffentlichten



beeindruckt Beiträge zu seinem Tod und dem christlichen Werk und konnten nicht verstehen, warum ein Christ aus Deutschland sein Leben für Israel opfern würde. Selbst religiöse Medien, die Christen meist nicht freundlich gesinnt auftreten, waren voller Bewunderung. Im israelischen Parlament wurde er erwähnt und seiner Familie gedankt. An seiner Beerdigung schließlich nahmen über 2000 Personen teil und gaben ihm ein letztes fahnenschwingendes Geleit, sodass die Polizei Schwierigkeiten hatte, den friedhofsnahen Verkehr zu regeln. Unter den Teilnehmern waren der deutsche Botschafter, Vertreter aus der Politik, Direktoren namhafter Kliniken und ranghohe Militärs. Auch bei der Beerdigung wurde der Glaube des Verstorbenen nicht verhehlt. Möge seine Erinnerung ein Segen sein.

Es ist sicherlich nicht Gottes Plan für jeden von uns, im Kampf für Israel zu sterben. Es ist aber sehr wohl auch unser Auftrag, Israel zu trösten und zur Eifersucht zu reizen. Gerade in Krisenzeiten wie diesen, wenn Tod und Leid vermehrt auftreten, werden Menschen empfänglicher für Botschaften der Hoffnung, des Trostes und der Liebe. Sie beginnen zu erkennen, dass ihnen etwas fehlt, und in ihrem Zerbruch wächst ihr Bedürfnis nach einem echten Heiler. Dass gerade jetzt eine neue Offenheit für die gute Botschaft des Evangeliums zu beobachten sei, erfuhr ich erst kürzlich in einem Gespräch mit einer Deutschen, die nach Israel geheiratet hat und deren Mann nun ebenfalls im Kampf steht. Letztlich können wir nicht davon ausgehen, dass es in Israel echten, bleibenden Frieden geben wird. Wir wollen dennoch versuchen, in Liebe zu denken und zu handeln, nach Möglichkeit Frieden zu stiften, und Vergebung wie auch Heilung in der Kraft des Evangeliums zu propagieren. Auch oder insbesondere in Israel wird allerdings der echte Frieden erst dann eintreten, wenn der wahre Friedefürst regiert. Maranatha.



Noah Knodel, Pfinztal



„Christus die Mitte – Wer ist Christus für uns“

Bibelarbeit zu Kolosser 1,15 – 20

Lass uns den sog. „**Christushymnus**“ in **Kolosser 1,15 – 20** betrachten. Dort wird uns die **Einzigartigkeit Jesu** vor Augen gemalt. Paulus beschreibt, **wer** Jesus ist, **was** er für uns getan hat und auch heute noch **tut**.

Lies die Verse zuerst einmal im Ganzen laut durch!

Welches Problem gibt es, wenn wir Menschen Gott sehen wollen? 2. Mose 33,20; 1. Timotheus 6,16:

.....

Wer hat dieses Problem gelöst? Johannes 1,18; 14,9:

.....

Deshalb ist Jesus das Gottes (Kolosser 1,15a). Ohne Jesus irren wir blind durch Welt. Deshalb ist der Blick auf Jesus entscheidend. Was passiert, wenn wir woanders hinschauen als auf Jesus? Matthäus 15,22 – 36

.....

Es gibt immer wieder Leute – auch „christlich“ genannte – die Jesus Christus auf eine Stufe mit der Schöpfung stellen. Aber welchen Rang hat Jesus im Vgl. zur Schöpfung nach Kolosser 1,15b?

.....

Wurde Jesus „erschaffen“? (Johannes 1,1 – 3.14)

.....

Wenn Jesus nicht wurde, dann ist er auch kein, sondern der (Hebräer 1,2; Johannes 1,3).

Kolosser 1,16 – 17 zeigt uns 4 Aspekte, die uns darüber Aufschluss geben. Schreibe hinter die Beschreibungen den passenden Bibeltext aus V.16 – 17:

Jesus ist ...

der **Ursprung** der Schöpfung:

das **Mittel** der Schöpfung:

das **Ziel** der Schöpfung:

der **Erhalter** der Schöpfung:

Jesus ist der **Ursprung**. Ohne IHN, wäre gar nichts erschaffen worden – auch du nicht. Aber Jesus wollte dich und hat dich erschaffen. In einem Lied heißt es: „*Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur ... Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu*“.

Jesus ist das **Mittel**. Der Ausdruck „Mittel“ passt nicht ganz, denn Jesus war kein passives Werkzeug, sondern ER ist selbst der Schöpfer (Exkurs: Wo taucht Jesus im Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 schon auf? Tipps:

- 1.) In Vers 1 steht für „Gott“: „elohim“ – schlage mal im Anhang nach. Lies noch Vers 26 dazu.
- 2.) Vgl. Vers 3 mit Johannes 1,1 – 3; Hebräer 11,3).

Jesus ist das **Ziel**. Die ganze Schöpfung wurde für IHN und zu SEINER Ehre erschaffen. Der 1. Artikel im Westminster Katechismus [= Lehrbuch] lautet: „*Was ist das höchste Ziel im Leben? Antwort: Gott zu verherrlichen und sich für immer an ihm zu erfreuen*.“

Was hat das mit uns zu tun? Ganz einfach, du wirst niemals die Freude erleben können, zu der du erschaffen wurdest, wenn du Jesus nicht hast! Unser Ziel lautet: Jesus verherrlichen; dafür sind wir erschaffen. Was sind die Ziele deines Lebens? Stimmen sie mit diesem Vers überein?

.....



Jesus ist der **Erhalter**: Lies dazu Lukas 12,22 – 34.

In V. 18 kommt eine weitere Perspektive dazu: Oft wird gepredigt, dass Jesus der Schöpfer, der Herr und der König ist. Das stimmt und wir müssen das verkündigen. Aber Jesus ist noch mehr, nämlich auch das **der Gemeinde** und die Gemeinde ist der Jesu.

Wie sieht die Beziehung eines Untertanen zu seinem König aus? Wie sieht die Beziehung eines Körperteils zum Kopf aus? Welche Unterschiede gibt es?

.....
.....
.....

Was bedeutet diese Leibes-Beziehung eigentlich für unser Miteinander als Gläubige? Epheser 4,11 – 16; 1. Korinther 12,12 – 27:

.....
.....
.....

Lies nochmal 1. Korinther 12,16 & Römer 12,15: Wer fällt dir aus deiner Gemeinde ein, der gerade leidet? Schreibe dir jetzt auf, an welchem Tag in der nächsten Woche du dir Zeit nimmst, um mit ihm zu reden und ihn zu trösten. Bete auch für ihn!

.....
.....
.....

Wie geht es dir eigentlich? Teilst du dein Leid und deine Freude mit anderen? Vielleicht ist deine Antwort, dass das in deiner Gemeinde sowieso niemand macht. Na ja, einer muss immer den Anfang machen, also los!

.....
.....
.....

In Kolosser 1,18 lesen wir: Jesus ist „**der Erstgeborene aus den Toten**“. Durch ihn dürfen wir die feste Gewissheit haben, dass wir mit unserem Tod nach Hause zu Jesus gehen. Hast du diese Gewissheit? (1. Johannes 1,9; Römer 10,9; Epheser 2,8 – 9; 1. Petrus 1,23).

Jesus ist nicht nur der „**Erstgeborene aus den Toten**“, sondern er soll „**in allem der Erste**“ sein (Matthäus 6,33). Ich muss immer wieder in mein Herz schauen und prüfen, ob es etwas gibt, das Jesus den 1. Platz in meinem Leben streitig macht. Was will gerade bei dir Jesus vom 1. Platz stoßen? Sag das IHM im Gebet und wage den Schritt, vor dem du vielleicht schon lange zögerst. Es lohnt sich! Lies Kolosser 1,19 – 20: Viele Menschen mühen sich vergebens ab, um irgendwie vor Gott besser dazustehen. Aber wir dürfen Frieden mit Gott haben! Nicht durch uns, sondern durch das Jesu. Dafür hat Gott teuer bezahlt – er hätte für dich nicht mehr geben können als seinen geliebten Sohn.

In Vers 19 steht: In Jesus wohnt „**alle Fülle**“. Was haben wir alles in Jesus?

1. Korinther 1,30:

Kolosser 2,3:

Kolosser 2,9 – 10:

Danke unserem Herrn Jesus Christus für alles, was wir in IHM geschenkt bekommen! In Jesus wohnt die ganze Fülle Gottes und du darfst in der Gemeinschaft mit IHM Anteil daran haben!

Ich wünsche dir, dass du dir auch in den nächsten Tagen Zeit nimmst, um noch mehr zu entdecken, wer Jesus für uns ist und was wir in IHM haben.



Benjamin Kloß, Gemeinschaftspastor in Wiesloch

Christus in der Mitte – Christus in Hockenheim

Die Evangelische Gemeinschaft in Hockenheim ist nicht am Reißbrett entstanden und ist auch nicht das Ergebnis eines Gemeindegründungsprojekts.

Die „Gemeinschaft“ in Hockenheim gibt es schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und hat sich lange als Ergänzung zur Evangelischen Kirche definiert. Immerhin gab es in den 1980er Jahren gut besuchte Bibelstunden und auch eine lebendige Kinder- und Jugendarbeit. Als sich 1991 ein paar Familien zusammaten, um einen Gottesdienst am Sonntagmorgen zu initiieren, war der Hauptgrund, dass wir uns als junge Familien mit Kindern nicht beim Bibel-



stundenbesuch abwechseln wollten, sondern miteinander und vor allem gemeinsam mit unseren Kindern Gottesdienste feiern wollten. Dass wir damals einigen Widerstand von unserem eigenen Verband bekamen, ist zum Glück Geschichte. Was aber daraus werden würde, konnte damals niemand vorhersehen, und es gab auch keine Strategie.

Wichtig war uns immer, lebendige Gottesdienste zu feiern. Das bedeutet für uns: Wir singen Lieder aus allen Epochen, aber mit ansprechenden Texten. In unseren Predigten geht es um Jesus Christus. Wir verzichten auf traditionelle Gottesdienst-Elemente, wie z.B. eine Liturgie mit festen Formulierungen. Wir pflegen Gemeinschaft miteinander. Wir laden Menschen aus unserem Umfeld ein zu einem Leben mit Jesus.

Im Lauf der Zeit haben sich manche Dinge geändert, beispielsweise hat die Anbetung von Jesus Christus einen breiteren und auch bewussteren Raum im Gottesdienst bekommen. Auch versuchen wir, zum Knüpfen von Beziehungen immer wieder Gelegenheiten zu schaffen, damit wir einander auf der persönlichen Ebene begegnen können. Wir haben einen Jugendpastor, weil es uns wichtig ist, speziell Kindern und Jugendlichen das Evangelium nahe zu bringen. Wir haben uns in Kleingruppen organisiert, denn die Gemeinde ist gewachsen. Dazu haben Veranstal-

tungen wie zwei Wochen „Evangelisation“ mit der Deutschen Zeltmission, Teilnahmen bei ProChrist und Grundkurse über den christlichen Glauben (insb. „Alpha“-Kurse!) beigetragen, die uns bekannt gemacht haben.

Heute nennen wir uns „Gemeinde zum Leben“ und verstehen das in einem mehrfachen Sinn:

- Wir haben erlebt, dass der Glaube an Jesus Christus Relevanz für uns Menschen des 21. Jahrhunderts hat, und dass seine Botschaft der Vergebung nicht nur Theorie ist, sondern unser Leben verändert und prägt.
- Wir wollen zeigen, dass „normale“ Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, Christ sein können.
- Wir wollen Menschen einladen zu einem Leben mit Jesus.
- Wir haben ein ewiges Leben vor Augen, für das uns Jesus Christus den Weg geebnet hat. Dazu wollen wir ein Wegweiser sein.

Wir sind noch immer Menschen, die auf die Gnade Gottes angewiesen sind. Wir sind als Gemeinde gewachsen durch Christen, die nach Hockenheim und die Nachbarorte zugezogen sind, aber auch durch Menschen, die Jesus begegnet sind. Wir sind noch immer eine kleine Gemeinde. Aber wir haben den Mut, ein großes Projekt anzugehen: Wir wollen ein neues Gemeindezentrum bauen. Unser altes „Vereinshaus“ in der Stadtmitte ist in die Jahre gekommen, und wir stoßen an vielen Stellen an Grenzen. Das ist unser



Wunsch und Gebet, dass uns bei diesem Projekt die Einheit erhalten bleibt und dass wir uns von Gott bei allem Planen und Bauen führen lassen – denn wenn er nicht baut, bauen wir umsonst. Das neue Grundstück liegt zwischen einem Kindergarten und dem Friedhof – also dort, wo das Leben stattfindet. Wir sind gespannt, was Jesus uns damit sagen will.

Uli Auer, Hockenheim

Operation am offenen Herzen im Bibelheim Bethanien

Einer Operation am offenen Herzen beizuwohnen, ist eine spannende Sache und auf keinen Fall etwas für schwache Gemüter. In baulicher Hinsicht durften wir eine solche herausfordernde Operation in den letzten 10 Wochen hautnah miterleben.

Die alte Dame „Bibelheim Bethanien“ wurde bei vollem Betrieb des Hauses vom Keller bis zum Dachstuhl aufgeschnitten. Das große Ziel war es, das viel zu eng gewordene „Herzkranzgefäß“ des alten Aufzugs durch einen neuen geräumigen und dazu ohne Hindernisse erreichbaren Aufzug zu ersetzen.

In einer aufwendigen „Bypass-Operation“ wurde als Erstes die alte Aufzugs-Arterie entfernt. Das ist normalerweise ein Routineeingriff, bei uns erwies es sich allerdings als eine Aktion, die ohne ein Team von Spezialisten nicht durchführbar gewesen wäre.



Da vor 50 Jahren ohne Bedenken und völlig normal bei der Auskleidung des Aufzugschachtes asbesthaltiges Material verbaut worden war, musste gemäß der heutigen Standards ein zertifiziertes Unternehmen mit aufwändigen Schutzmaßnahmen die Innenauskleidung des alten Aufzugs entfernen und entsorgen.

Diese Maßnahmen haben natürlich die ursprüngliche finanzielle Kalkulation unter enormen Stress gebracht.

Dennoch konnten die Arbeiten dem Zeitplan entsprechend durchgeführt werden.

Ermutigt von dem erfreulichen Spendenaufkommen und im Abgleich mit der ursprünglichen Kalkulation hatte der Vorstand grünes Licht gegeben, in derselben Operation nicht nur die Hauptarterie in Angriff zu nehmen sondern sich gleich auch den angrenzenden kleineren Gefäßen sprich den Zimmern im Erdgeschoss zuzuwenden, um auch diese Gefäße von allem zu befreien, was den glatten Durchfluss für die Menschen mit Gehbehinderung beeinträchtigt.

Auch hier wartete auf dem operativen Weg eine unvorhersehbare Überraschung in Form einer versteckten und erst jetzt zum Vorschein kommenden baulichen „Knochenanomalie“. Genau in dem Zimmer, das als rollstuhlgerechtes

Zimmer vorgesehen war, war in früheren Zeiten ein zusätzlicher Stahlträger eingebaut worden, der nun nach dem Abbruch einer auf ihm ruhenden Wand zum Vorschein kam. Dieser Stahlträger musste auf die gesamte Länge durchtrennt werden und dessen Traglast musste in einer neuen Konstruktion aufgefangen werden.

Das alles war machbar, aber nur in mühsamer Handarbeit durch ein weiteres Spezialisten Team.

Operationen am „offenen Herzen“ sind spannend, sind aber auch gefährlich und risikoreich. Um allen Sicherheitsstandards bestmöglich zu genügen, musste zum Einsetzen der neuen Schachtelemente, mit anderen Worten der neuen Arterie eine Schotteraufschüttung im Innenhof vollzogen werden, um dem zum Einsetzen notwendigen Kranwagen einen stabilen Untergrund zu geben.



Nur so konnten die 5 fertig gegossenen Schachtelemente von jeweils 10 Tonnen sicher und millimetergenau durch das Dach hinab gelassen und aufeinander geschichtet werden. Dieser Teil der Operation war faszinierend und atemberaubend. Die notwendigen Vorarbeiten und Sicherheitsmaßnahmen haben allerdings ebenfalls alles, was im Vorhinein von unserem Architekten, Martin Elsässer, kalkuliert und prognostiziert worden war bei weitem überschritten.

Wir sind von Herzen dankbar, dass die Operation bisher erfolgreich durchgeführt werden konnte und dass auch alle unvorhergesehenen Schwierigkeiten und Probleme in irgendeiner Weise gelöst werden konnten.

Gleichzeitig haben uns die „Operateure“, „Chirurgen“ und „Gefäß-Spezialisten“ inzwischen eine Rechnung aufgemacht, die bezüglich der Arbeitsleistung fair und angemessen ist, die uns aber im Vergleich mit dem ursprünglichen finanziellen Planungsansatz doch einen regelrechten Schrecken in die Glieder fahren ließ.

Wir waren glücklich und dankbar, dass wir zum Jahresende eine projektgebundene Spendensumme von **323.551,- €** auf unserem Konto verzeichnen konnten. Das war deutlich

mehr als die Hälfte der Gesamtbausumme und so schien es, dass der Patient „Bibelheim Bethanien“ finanziell über den Berg ist und zumindest die „Intensivstation“ verlassen kann.



Nun müssen wir aber zur Kenntnis nehmen, dass die „Fieberkurve“ der Gesamtbausumme für die Bauabschnitte I und II (= Aufzug und 7 Zimmer) um **280.000,- € – 300.000,- €** über dem ursprünglichen Planungsansatz gestiegen ist.

Bei diesem Zustand ist an eine Verlegung auf die Normalstation beileibe nicht zu denken.

Lassen Sie es mich ganz offen sagen: Wir waren uns ganz sicher, dass wir das Wagnis dieser Operation angehen

dürften. Der Zuspruch von vielen Freunden des Bibelheims und der überwältigende Zustrom von Spenden und Baupfern waren für uns ein deutliches Signal in diese Richtung. Dennoch stehen wir jetzt vor irritierenden Tatsachen, mit denen wir irgendwie umgehen müssen. Die Tatsachen lassen uns Gott um weitere deutliche Signale bitten, wie es weiter gehen soll.

Wir sind sehr dankbar, dass wir die bereits erwähnten **323.551,- €** anvertraut bekommen haben. Noch muss glücklicherweise kein Baustopp eingeleitet werden. Die zugesagten Überbrückungsdarlehen des AB-Verbandes sind eine weitere Hilfe, aber auch sie haben ihre deutlichen Grenzen und wollen und müssen als Darlehen ja auch wieder zurückfließen.

Wir sind sehr dankbar, dass sich der Vorstand des AB-Verbandes einverstanden erklärt hat, dass wir neben dem Aufzug auch die 7 Zimmer rohbaumäßig fertigstellen dürfen.

Damit sie allerdings – wie ursprünglich angedacht – als schön gestaltete „Modell-Zimmer“ in den Regelbetrieb wieder mit aufgenommen werden können, müsste in einem **finanziellen Sonderpaket von 30.000,- €** in 4 Zimmern die Raumausstattung (Fußbodenbelag, Tapeten, Gardinen, Möbel, Beleuchtung) erneuert werden.

Warum schreibe ich Ihnen das alles so ausführlich? Als Erstes weil ich Ihnen für alle bisherige Fürbitte und für alle bisherige praktische und finanzielle Mithilfe von Herzen Danke sagen möchte.

Als Zweites weil wir gerade jetzt Ihre weitere Fürbitte und Ihre weitere praktische und finanzielle Mithilfe brauchen.

Es hat mich bewegt, mit welcher Leidenschaft, Gründlichkeit, Zielstrebigkeit und Wertschätzung die verschiedenen „Operateure“, die bei uns zum Einsatz kamen, an ihr Werk gegangen sind. Sie alle waren erstaunt, wieviel Leben in dieser alten Dame mit ihren 115 Jahren noch drinsteckt.

Wir alle freuen uns auf den 1. Mai 2024. Der AB-Verband feiert an diesem Tag sein 175jähriges Jubiläum und das Bibelheim sein 115jähriges. (115 ist übrigens eine geniale Zahl. Egal ob x 1, x 10 oder x 100 es kommt immer eine treffende Summe für eine „Sonderspende“ heraus.) Wir wünschen uns jedenfalls, dass die am offenen Herzen operierte alte Dame „Bibelheim Bethanien“ am 1. Mai wirklich über den Berg sein darf und die neue Arterie des Aufzugs ihren reibungslosen Dienst vollziehen kann. Nur durch die Gnade Gottes und durch die treue Mithilfe von vielen Freunden des Bibelheims werden wir dieses Ziel auch erreichen.

Mit lieben Grüßen
Dietmar Kamlah, Hausvater



Wir freuen uns über alle, die unser Projekt von Herzen unterstützen möchten und bedanken uns schon jetzt für die Zuwendungen.

Unterstützen können Sie uns über folgende Bankverbindung:

Spendenkonto: Ev. Gemeinschaftsverband AB e.V.
Sparkasse Ettlingen
IBAN: DE51 6605 0101 0001 6010 12
Verwendungszweck „Bibelheim barrierefrei“ oder „Raumausstattung“



Höhen und Tiefen

In den letzten Wegzeichen beschäftigten wir uns damit, was jungen Menschen hilft, einen tragfähigen Glauben zu entwickeln. Dies ist der letzte von acht Artikeln. Angelehnt war diese Serie an das Buch „Glaube ohne Verfallsdatum“ von Kara E. Powell und Chap Clark.

Das Leben verläuft nicht geradlinig. Der Weg zu einem tragfähigen Glauben ist voller Höhen und Tiefen. Wir hoffen und beten, dass unsere Kinder mit Jesus verbunden bleiben. Dennoch kann es passieren, dass unsere Kinder möglicherweise eine Zeit lang nichts mit dem Glauben zu tun haben möchten.

Dennoch gilt:

- A. Kinder müssen den Glauben selbst erfassen und entdecken. Wir können lediglich beten und erstrebenswerten Glauben vorleben.
- B. Kinder sind von Gott und uns geliebt, egal auf welchen Glaubenswegen sie sind.
- C. Erwachsenwerden und sich verändern gehören zusammen. Dieser Veränderungsprozess wirkt sich natürlich auch auf den Glauben Ihres Kindes aus.
- D. Ihr persönlicher Glaube prägt Ihr Kind mehr als alle anderen Faktoren. Die Art, wie Sie als Eltern Ihren Glauben ausdrücken und leben, hat einen deutlich bedeutsameren Einfluss auf Ihr Kind als die Jugendstunde, Freunde, der Jugendleiter/-pastor oder eine christliche Freizeit. Klar, das sind wichtige Faktoren, aber das Glaubensleben der Eltern hat (bei sonst gleichen Bedingungen) entsprechend der Studie von Kara E. Powell und Chap Clark dennoch einen größeren Einfluss auf den Glauben des Kindes als die genannten Aspekte.

Kinder, Teenager und Jugendliche erleben und erfahren an den Eltern, was es heißt zu glauben und dieses Bild von Glauben prägt sich den Kindern ein. Dabei geht es nicht um äußerliche Frömmigkeit oder christliche Aktivitäten, sondern um einen authentischen Lebensstil, der Jesu Liebe widerspiegelt.



Fragen zum Weiterdenken oder Diskutieren:

- Wann gab es in Ihrem Leben Phasen, in denen Ihr Glaube ins Wanken geriet? Wie kam es dazu? Warum und wie fanden Sie wieder zum Glauben an Jesus?
- Was bräuchte Ihr Kind (egal wie alt es ist) gerade jetzt von Ihnen, damit es seinen eigenen Glaubensweg gehen kann?

*Erich Böke,
ehemaliger überregionaler Jugendpastor im AB-Verband*

„Gönn`s Dir“,

ja, Sie lesen richtig! Gönn dir was Gutes, weil Gott uns Gutes gönnt, weil er uns beschenken will. Aus dieser Motivation heraus und weil es Gott uns aufs Herz gelegt hat, starteten wir zusammen mit Conny und Dietrich Schmalzhaf im Juni 2022 „Gönn`s Dir“, eine Veranstaltung für Besucher ab 65+.



Unser Ziel ist es, Freude und Ermutigungen miteinander teilen, Wertschätzung vermitteln, gemeinsames Singen vertrauter Lieder, auf Gottes Wort hören, Gemeinschaft pflegen und ein fürstliches Kuchenbuffet genießen. Das Ganze soll zwei Mal im Jahr stattfinden und somit etwas ganz Besonderes bleiben.

Am 21. Juni 2022 war es dann soweit – unser erster „Gönn`s Dir“ Nachmittag. Es kamen über 60 Besucher. Wir waren hoch erfreut!

Frau Lore Schmalzhaf, die Mutter von Dietrich Schmalzhaf, war unsre erste Referentin. „Freude bewahren, trotz schwerer Zeiten“ war ihr Thema. Frau Schmalzhaf nahm uns mit auf ihre Lebensreise, sehr authentisch und persönlich. Sie ließ uns teilhaben an schönen und schwierigen Zeiten ihres Lebens. Ihr Lebensmotto ist die „Freude“! – „Genießt das Leben, sonst werdet ihr ungenießbar!“

Asaf schreibt es in Psalm 73,28 so: Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn!

Voll Dankbarkeit blickten wir auf unser erstes „Gönn`s Dir“ zurück. Gott hat uns reich beschenkt!



Am 18. Oktober 2022 fand dann unser 2. „Gönn`s Dir“ Nachmittag statt, dieses Mal mit Gerda und Manfred Schaller. Sie sprachen über die verschiedenen Lebensphasen anhand ihrer eigenen Biographie. Unter anderem waren Schaller's viele Jahre bei OM tätig. Später war Manfred Schaller dann Geschäftsführer der Internationalen Vereinigung christlicher Geschäftsleute (IVCG).



Weiter ging es im Frühjahr 2023 mit Klaus Dieter Mauer. Er war viele Jahre Evangelist bei der Liebenzeller Mission. Sein Humor und seine positive Art ließen niemanden erahnen, was Klaus

Dieter Mauer schon an schweren Zeiten durchlebt hat. Sein Thema hieß: „Ziele setzen, auch wenn man nicht weiß, wie es weiter geht – Schwierige Zeiten im Leben meistern, mit Gottes Hilfe.“



Im Oktober 2023 kam Bruder Hubert Weiler aus Adelshofen zu uns. „Es geht noch was“, war sein Thema. Bruder Hubert zeigte auf, dass wir auch im Alter noch etwas bewegen können. Außerdem begeisterte er die Besucher mit vielen selbstverfassten Liedbeiträgen.

Am 23. April 2024 starten wir mit Gottes Hilfe unseren 5. „Gönn`s Dir“ Nachmittag mit Gerhard und Elisabeth Schnitter.

Wir sind gespannt und voll Erwartung, was uns Gott diesmal „Gutes gönnt“.

Beate und Arthur Härle, Mosbach

Wolfstein – Revival

Wolfstein-Revival: Kann eine Freizeit der Morgenfeier Durlach (heute perDu-Gemeinde), die vor ungefähr 20 Jahren über einige Jahre sehr erfolgreich in der Jugendherberge Wolfstein stattgefunden hat, wieder belebt werden? Nein – wenn man die Erwartung hat, dass alles wieder so ist, wie es damals war. Ja – wenn man bereit ist, Veränderungen zu akzeptieren und für Neues offen zu sein.

Unter dieser Vorgabe haben die Familien Dummler und Göttel es gewagt, nach so langer Zeit wieder eine Freizeit in Wolfstein anzubieten. Musste sie vor einem Jahr noch abgesagt werden, weil zu wenige Anmeldungen vorlagen, konnte sie in diesem Jahr stattfinden. Vieles war anders als vor 20 Jahren: Es war keine Freizeit der Gemeinde in Durlach, die Teilnehmerzahl war viel kleiner, manche Angebote von damals waren nicht mehr im Programm. Trotzdem haben sich 22 Personen im Alter zwischen 2 und 72 Jahren nach Wolfstein aufgemacht. Einige von ihnen waren damals schon dabei, andere waren zum ersten Mal da. Sie alle mussten ihr Kommen nicht bereuen.

Von Anfang an entwickelte sich in der Gruppe eine gute Gemeinschaft. Ob das mit dem Programm des Begrüßungsabends zu tun hatte? Alle, die wollten, sollten drei kurze Geschichten aus ihrem Leben erzählen: Zwei davon sollten wahr sein, eine erfunden. Der Rest der Gruppe musste nun herausfinden, welche Geschichte erfunden war. Das erwies sich manchmal als sehr schwierig. Am Ende des Abends hatte man viel voneinander gehört. Doch nicht nur an diesem Abend, sondern während der ganzen Freizeit gab es immer wieder Gelegenheit, miteinander ins Gespräch



zu kommen. Sei es bei den Mahlzeiten, in den Pausen, bei gemeinsamen Unternehmungen oder an den gemütlichen Abenden – der Gesprächsstoff ging nicht aus.

Apropos gemeinsame Unternehmungen: Wandern rund um Wolfstein war aufgrund des eher nassen Wetters dieses Mal nicht angesagt. Dafür entwickelten sich die Ausflüge am Nachmittag zu echten Höhepunkten. Dazu gehörte das Kupferbergwerk im nahe gelegenen Fischbach. Aus der großen Zahl der in Deutschland vorhandenen Schaubergwerke ragt es dadurch heraus, dass hier ein Bergwerk im ursprünglichen mittelalterlichen Zustand besichtigt werden kann. Beeindruckend waren die großartigen Weitungen, die riesigen Abbauhohlräume und die weit verzweigten Systeme von Stollen und Schächten, die ein eindrucksvolles Bild des mittelalterlichen Bergbaus vermitteln. – Eindrücklich auf eine ganz andere Art war auch das Bistro-Café Stellwerk in Weilerbach. Wo früher Züge fuhr und ein Stellwerk gestanden hat, befindet sich heute ein Café. Dieses hat unsere Gruppe nicht nur durch die ausgezeichneten Kaffee- und Kuchenspezialitäten erfreut, sondern auch durch die freundliche und kompetente Bedienung von Menschen mit Behinderung. „Jederzeit gerne wieder“ habe ich mehrfach gehört.

Höhepunkte der Freizeit waren natürlich auch die Bibelarbeiten, die uns Michael Höher gehalten hat. Das Thema war „Israel“. Anlass für das Thema war natürlich die aktuelle Situation in Israel. Und doch beschäftigten uns weniger die aktuellen Vorgänge im Nahen Osten, sondern Gottes Geschichte mit seinem Volk. Gott erwählte sein Volk, nicht weil es besser ist als alle anderen, sondern weil er es zum Segen für die Völker gebrauchen will. Gott führt sein Volk, dabei mutet er ihm auch schwere Wege zu. Vor allem aber hat Gottes Liebe wunderbare Ziele mit seinem Volk, die er am Ende auch verwirklichen wird. Auch wenn Israel das Thema war, konnten wir viele Prinzipien von Gottes Handeln auch in unserem Leben erkennen.

Was bleibt am Ende der Freizeit? Die Frage: „Sehen wir uns nächstes Jahr wieder? Wird die Freizeit wieder angeboten?“ Ja, so Gott will und wir leben, besteht im nächsten Jahr wieder die Möglichkeit, nach Wolfstein zu kommen. Bist du auch dabei?

Achim Kellenberger, Birkenfeld



Steckbrief

Tobias Kolb

Alter: 30
Ehefrau: Johanna (27)
Kinder: Mathilda & Martha
Beruf: Theologe, Gemeinschaftspastor
Ausbildung: Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Philipps-Universität Marburg, Geistliches Rüstzentrum Krelingen
Hobbies: Lesen, Schreiben, Telefonieren, Pfeife rauchen



Seit April 2022 bist du Gemeinschaftspastor in Hockenheim. Wie kamst du zu unserem Verband?

Durch beharrliche Führung des Herrn Jesus Christus. Das erste Mal hab ich den AB durch einen Schaukasten in Söllingen während meines FSJs (2013) wahrgenommen. Dann hatte ich immer wieder kleine Berührungspunkte: Ein Besuch bei meinem Freund Johannes Hoppstädter in Durlach, bei dem ich auch den Gottesdienst besuchte und dich (Gunther) kennen lernte; ein Wiedersehen mit dir und deiner Frau in der Gemeinde von Thorsten Richter in Jena; ein Gespräch mit Achim Kellenberger, um die Daten für das Gemeindequartett zu erhalten; meine Examensarbeit über Aloys Henhöfer und die Vermittlung von Hartmut Steeb. Letztlich habe ich mich am Ende meines Studiums beim AB-Verband beworben, weil mir das Vikariat in der württembergischen Landeskirche seinerzeit aufgrund fehlender Covid-19-Impfung verwehrt wurde. Das war hart für mich. Wir mussten aus unserer Wohnung in Tübingen raus, meine Frau war hochschwanger und ich wusste nicht, wie es weitergehen soll. Da bin ich dem AB-Verband sehr dankbar, dass er seine Türen für uns geöffnet hat.

Deinem Lebenslauf entnehme ich, dass du vor dem Theologiestudium mit einem Politikwissenschaft- und Philosophiestudium angefangen hast und dann ins Theologiestudium eingestiegen bist. Kannst du uns zu diesem Wandel was sagen?

Ich war immer hin- und hergerissen zwischen meinem Interesse für Politik und Journalismus und meiner Überlegung, in den hauptamtlichen Dienst zu gehen. Schon während der Schulzeit hielt ich nicht nur Andachten in der Jugend, sondern schrieb auch Artikel für die Jugendredaktion unserer Tageszeitung. So habe ich mich nach dem FSJ beim EC in Kassel in Jena für diese Fächer eingeschrieben. Aus den zwei Semestern, die ich dort studiert habe, habe ich einige gute Erfahrungen und Freundschaften mitgenommen. Außerdem halfen mir auch einige Inhalte aus dem Philosophiestudium später beim Theologiestudium weiter. Das Theologiestudium hatte ich aufgrund der Angst vor den Alten Sprachen und den Warnungen vor der Gefahr

für den Glauben gemieden. Der Wechsel wurde unter anderem angestoßen, weil ich merkte, dass das Politikwissenschaftsstudium auch Sprachkenntnisse erfordert, vor allem aber trieb mich die Sorge um die Landeskirche und der Mangel an erwecklichen, bibeltreuen Verkündigern an, mich rufen zu lassen.

Ebenso interessant sind deine Aktivitäten als Schriftsteller und Spieleentwickler. Das ist spannend.

Naja, Schriftsteller ist ein sehr hochtrabender Begriff. Tatsächlich habe ich bisher nur den kleinen Sammelband „Warum wir evangelisch sind“ veröffentlicht, in dem unterschiedliche evangelikale Theologen sich zum Thema evangelisch/katholisch äußern. Das war mir wichtig, weil ich immer wieder erlebt habe, dass Leute zur römischen Kirche konvertiert sind, da sie keine guten Antworten auf manche Fragen fanden. Nebenher betreibe ich noch den Onlineshop kemnerspielt.de, auf dem z.B. unser Gemeindequartett vertrieben wird. Mir macht es einfach Spaß, humorvolle und satirische Spiele zu erstellen, die sich meist um die christliche Welt drehen und mit einem Augenzwinkern zu verstehen sind. Ernsthaftere Themen gehe ich dann eher auf meinem Youtube-Kanal Schwert&Kelle an oder schreibe in Blogs oder Zeitschriften. Zum Thema christliche Spiele kann man vielleicht noch ergänzen, dass sich da zurzeit einiges tut. Unsere kleine Firma gehört mittlerweile zu Gospel Games, einem Zusammenschluss christlicher Spieleautoren, die teilweise richtig spannende und professionelle Spiele herausbringen. Dabei ist das Anliegen nicht nur, die christliche Spielszene zu bedienen, sondern allgemein Leute, die gerne spielen, mit dem Evangelium zu erreichen.

Du bist jetzt 2 Jahre in Hockenheim. Was hast du an Gemeindeleben vorgefunden und was sind deine Visionen für Hockenheim?

In Hockenheim habe ich eine funktionierende und lebendige Gemeinde vorgefunden. Was ich besonders schön fand, war, dass durch die Arbeit der Gemeinde und meiner

Vorgänger einige Leute von außerhalb zu Jesus und zur Gemeinde gefunden haben. Im Gegensatz zu den Diskussionen im Studium kann ich hier im Ältestenkreis immer davon ausgehen, dass unser gemeinsames Ziel ist, dass Leute gerettet werden und dass unsere gemeinsame Grundlage die Bibel ist. Das ist schon mal viel wert. Meine Hoffnung und mein Gebet sind, dass wir noch mehr Außenwirkung entfalten. Ich wünsche mir auch, dass wir es schaffen, eine diakonische Arbeit zu starten, um unserer Stadt noch mehr zu dienen. Außerdem wollen wir den Bereich „junge Familien“ in unserer Gemeinde gerne ausbauen.

Die Gemeinde Hockenheim plant den Bau eines neuen Gemeindehauses in Hockenheim. Das Grundstück ist schon gekauft. Wie sieht deine Begleitung und Intension zu diesem Projekt aus?

Ich bin dankbar, dass ich dafür nicht die Hauptverantwortung trage. Es gibt ein paar Leute in der Gemeinde, die dieses Projekt mit viel Engagement und Kompetenz voranbringen. Meine Rolle sehe ich darin, die Gemeinde geistlich in der Zeit des Baus zu begleiten. Zu ermutigen, zu vermitteln, zu schlichten und den Fokus auf das „wofür“ zu legen. Außerdem freue ich mich, wenn unser Gebäude auch in der Gestaltung die Dinge ausdrückt, die uns geistlich wichtig sind.

Wie ist deines Erachtens ein Wachstum der Gemeinde zu fördern und neue Menschen für die Gemeinde zu gewinnen?

Das ist keine einfache Frage. Das Erste ist tatsächlich Gebet. Wo wir etwas von Gott erwarten und ihn darum bitten, stimmt schon mal die Basis. Das ist nicht nur dahergesagt, sondern tatsächlich erlebt. Wo wir als Gemeinde und als einzelne Christen dafür beten, dass Gott Erweckung und Aufbruch schenkt, verändert er Dinge in uns und anderen. Dann gehört aber auch Offenheit dazu. Offene Herzen, offene Ohren, offene Haus- und Gemeindetüren. Und als Drittes Bewegung. Jesus hat zu uns gesagt: Gehet hin! Wo du im Gebet schon lange dafür betest, dass Gott dir Menschen zeigt, die du zu ihm führen sollst, wo du offene Ohren und Augen hast, bereit bist zuzuhören und einzuladen, da wird es auch die Momente geben, an denen es Zeit ist sich in Bewegung zu setzen: Ein Gespräch mit einem Mitfahrer im Zug zu beginnen, ein Fest für die Nachbarschaft zu feiern und den Pastor um einen kleinen geistlichen Impuls zu bitten, dem Nachbarn einen schönen Nikolausgruß mitsamt Einladung für den Weihnachtsgottesdienst vor die Tür zu stellen, dich auf einen Menschen einzulassen, der wenig Beachtung findet. Als Gemeinde sind auch Glaubenskurse und niedrigschwellige Angebote sowie eine einladende Atmosphäre wichtig. Das Wichtigste (neben der geistlichen Vorbereitung) sind aber wohl Menschen, die andere Menschen mitnehmen und auch weiter geistlich begleiten.

Du hast eine Familie mit dabei. Wie lebt ihr mit der Gemeinde und wo ist Abgrenzung für das Familienleben möglich?

Mir ist prinzipiell ein offenes Haus wichtig. Da wird schon mal jemand spontan zum Essen eingeladen oder es kommt jemand unangemeldet vorbei. Auch bei Gemeindebesuchen freuen sich viele Leute, wenn ich meine Familie mitnehme. Da meine Frau momentan nicht arbeitet, ist da vieles möglich. Zudem greift uns die Gemeinde auch an manchen Stellen unter die Arme, und vor allem unsere ältere Tochter freut sich über Besuch und kommt mit der Gemeinde gut zurecht. Trotzdem ist es natürlich wichtig, dass Familienzeiten eingehalten werden. Uns tut es auch mal gut, wenn wir raus kommen und zu meinen oder Johannas Eltern fahren.

Am Ende die Frage an dich: Was treibt dich in deinem Dienst an? Was ist dir persönlich wichtig als Zeuge Jesu in dieser Zeit?

Ich wünsche mir, dass Menschen gerettet werden! Ich bin ein echter Fan von Evangelisation in allen möglichen Formen. Trotzdem gehört zur Rettungsaktion Gottes nicht nur die evangelistische Verkündigung: Lehre, Gemeinschaft, Diakonie und Gottesdienst gehören dazu, um die Gemeinde und den Einzelnen für die große Rettungsaktion Gottes zu gewinnen, zuzurüsten, glaubwürdig zu machen und darin zu stärken.

Was kannst du den Lesern im Blick auf die sich überschlagenden gesellschaftlichen und weltpolitischen Veränderungen und der Flut von verängstigenden Nachrichten als Mutmacher mitgeben?

Echte Hoffnung gibt es nur in Jesus. Aber da gibt es sie auch wirklich. Wir sollten als Gemeinde Jesu nicht erstarrt dastehen wie ein Reh, das vom Scheinwerfer eines Autos erfasst wird. Wir haben eine Hoffnung! Wir sind auf der Seite, die schon gewonnen hat! Natürlich ist vieles in der Welt dunkel und chaotisch. Das war es aber auch schon in 1. Mose 1,2 und genau wie damals haben wir dem Gottes Wort und seinen Geist entgegenzusetzen. Ich glaube auch, dass unsere Waffen scharf sind. Das Gebet hat immer noch Macht! Das Wort Gottes ist immer noch ein zweischneidiges Schwert! Es gilt also, nicht zu meckern und in depressiver Lethargie oder frommer Abschottung zu verharren, sondern zu sagen „Herr sende mich!“. Diese verrückte Zeit kann für uns gerade ein besonderer Moment der Bewährung und des Zeugnisses werden. Es gilt, die Menschen in ihrer Not zu sehen, die Perspektive Gottes auf die Welt zu verkündigen und auf unseren Retter hinzuweisen!

*Seit dem 1. April 2022 Gemeinschaftspastor in Hockenheim
Gunther Göttel im Gespräch mit Tobias Kolb*

Aktuelles aus dem Vorstand

Neubauprojekt in Hockenheim – Kaufvertrag unterzeichnet

Der Neubau des Gemeindezentrums in Hockenheim ist einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Am 10. Januar 2024 wurde der Kaufvertrag mit der Stadt Hockenheim beurkundet. Damit besitzt nun der AB-Verband das Grundstück, auf dem das neue Gebäude entstehen soll. Derzeit steht dort noch eine ehemalige Kindertagesstätte, die abgebrochen wird. Es müssen nun im Rahmen eines vorhabenbezogenen Bebauungsplanverfahrens die bau- und planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Errichtung des Gemeindehauses geschaffen werden. Dann kann der Bauantrag gestellt werden.



Foto links: Matthias Richter;
Foto rechts: (v.l.n.r.) Jennifer Müller (Stadt Hockenheim),
Thomas Kern (Gemeindeältester Hockenheim), Matthias Richter

Spatenstich beim Neubauprojekt in Steinen

Am 1. Dezember 2023 feierten bei Nieselregen und bester Stimmung rund 40 Personen den Spatenstich für das Neubauprojekt in Steinen. Ein neues Gemeindezentrum mit christlicher Kindertagesstätte wird entstehen. Nachdem der AB-Verband bereits eine Kita in Langensteinbach betreibt, wird nun in Steinen eine zweite Kita eröffnet. Der AB-Verband errichtet das Gebäude und betreibt die Kita nach christlichen Maßstäben. Finanziert wird die Kita über öffentliche Mittel.

Das Gemeindezentrum wird einen Versammlungsraum für bis zu 250 Personen beinhalten, zeitgemäße Gruppenräume, ein großes Lager für den Kinder-Ferien-Club sowie drei Wohnungen. Wir sind dankbar, dass in der Zwischenzeit auch die Finanzierung geregelt ist. Vor allem bei der Finanzierung des Gemeindehauses durften wir erfahren, wie Gott uns zur Seite steht, unsere Anliegen sieht und sich um uns kümmert. So haben wir von öffentlicher Seite einen Zuschuss und ein zinsloses Darlehen erhalten, mit denen nicht sicher zu rechnen war. Das ist Mut machend für den weiteren Verlauf des Projektes.



Foto (v.l.n.r.): Jugendpastor Fabian Repple, Bruderratsvorsitzender Mathias Burger, Architekt Martin Eder, Pia Sänger, stellv. Vorsitzender AB-Verband David Grau, Pastor Timon Sieveking, Kita-Leiterin Christina Rhein, Architekt Jürgen Moser

Nach den Erdarbeiten wird nun mit der Errichtung des Rohbaus begonnen. Erfreulich ist, dass das beauftragte Angebot für die Rohbauarbeiten sogar 100.000 Euro unter der Kostenberechnung liegt. Der Bau soll in zwei Jahren abgeschlossen sein. Die neuen Räumlichkeiten werden der wachsenden Gemeinde in Steinen einen weiteren Schub verleihen.

Jahresergebnis Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit 2023

Die Geschäftsstelle hat dem Vorstand die vorläufigen Jahreszahlen 2023 vorgelegt. Erfreulich ist, dass bei den Kosten das Budget von rd. 2,3 Mio. Euro nicht ganz ausgeschöpft werden musste. Insbesondere beim Personal wurde weniger Geld benötigt als eingeplant, was mit den freien Stellen zusammenhängt. Bei den Zuwendungen haben wir das Budgetziel nahezu erreichen können. Die in unseren Veranstaltungen bar eingelegten Opfer sind gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Auch bei den Spenden und Gaben haben wir einen deutlichen Zuwachs. Insgesamt werden wir die Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit (Bezirksarbeit einschließlich überregionaler Frauen- und Jugendarbeit) mit einem Überschuss von 28.000 Euro abschließen, wofür wir sehr dankbar sind.

Personal

Bezirk Müllheim

Die Vakanz im Bezirk Müllheim besteht nach wie vor. Wie es mit der Arbeit in Müllheim weitergeht, bleibt ein Gebetsanliegen.

Bezirk Adelsheim

Die zum Jahresende 2023 freigewordene Pastorenstelle konnte bisher noch nicht besetzt werden. Die Stelle ist erneut ausgeschrieben.

Bezirk Steinen

Für die Musikarbeit der Gemeinde in Steinen und des Kinder-Ferien-Clubs wurde Marc Burger als Referent für Musik im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung (Minijob) angestellt. Er hat seine geistliche Heimat in der AB-Gemeinde Steinen und studiert derzeit am Theologischen Seminar St. Chrischona Theologie & Musik. Das Studium wird er im Sommer 2024 abschließen.

Bezirk Mosbach

Neue Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendarbeit der Stadtmission Mosbach ist Sophie Gabel. Sie kennt aus ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit unseren Verband und die Arbeit in Mosbach und wird dann gemeinsam mit Jonathan Böke für die Jugendarbeit der Stadtmission verantwortlich sein. Derzeit absolviert Sophie Gabel noch eine Jüngerschaftsschule bei der Organisation Youth With A Mission in Muizenberg in Südafrika, die in Kürze zu Ende gehen wird. Zuvor hat sie an der Internationalen Hochschule in Bad Liebenzell Theologie und soziale Arbeit studiert.

Wir wünschen Marc Burger und Sophie Gabel eine gute Einarbeitung in die neuen Aufgaben und Gottes Segen für ihren Dienst.

Bibelheim

Umbaumaßnahme Erneuerung Aufzug / Sanierung Zimmer Erdgeschoss.

Für das Bauprojekt sind bis Ende 2023 insgesamt 323.551 Euro an Spenden eingegangen. Herzlichen Dank allen, die zu diesem sehr erfreulichen Ergebnis beigetragen haben. Damit sind nun 77 % der ursprünglich vorgesehenen Umbaukosten von insgesamt 420.000 Euro finanziert.

Die Maßnahme ist gut vorangekommen. Der neue Aufzugschacht und die umgebauten Zimmer sind im Rohbau fertiggestellt. Nun erfolgt der Einbau des Aufzuges und der Ausbau der Zimmer.

Dies war ein guter Zeitpunkt, um auch bezüglich der Kosten eine Zwischenbilanz zu erstellen. Ein Umbau im Bestand, verbunden mit einem Eingriff in die Statik des Hauses, birgt Risiken und ist meist mit unvorhersehbaren Überraschungen verbunden. So war es auch bei diesem Projekt. Dies hat zur Folge, dass sich die Baukosten um 280.000 bis 300.000 Euro erhöhen werden. Hinzu kommen noch die Kosten für die Ausstattung und Möblierung der Zimmer. Damit liegen die Gesamtkosten bei etwa 750.000 Euro.

Im Vorstand haben wir uns dafür entschieden, das Projekt trotzdem weiterzuführen, weil für den Betrieb des Bibelheims der Aufzug und auch die Zimmer dringend erforderlich sind. Im Rahmen des Jubiläums 175 Jahre AB-Verband am 1. Mai 2024 wollen wir den Aufzug und die neuen Zimmer einweihen. Wir freuen uns auf die barrierefreie Erschließung des Haupthauses und die schönen Zimmer.



Allerdings stellen uns die Mehrkosten vor eine finanzielle Herausforderung. Um das angestrebte Ziel zu erreichen und die Kosten finanzieren zu können, sind wir auf die Gnade Gottes und die treue Mithilfe von vielen Freunden des Bibelheims angewiesen. Lesen Sie dazu auch auf Seite 15 den Artikel „Operation am offenen Herzen“!

Personalsituation

In der Küche brauchen wir nach wie vor personelle Verstärkung. Wir suchen eine Köchin bzw. einen Koch und eine stellvertretende Leitung der Küche. Ferner wird unser Hausmeister, Paul Lange, ab April 2024 zu einem anderen Arbeitgeber wechseln, so dass wir auch hier Ersatz suchen. Die entsprechenden Stellen sind ausgeschrieben. Bitte beten Sie dafür, dass sich geeignete Personen für diese Aufgaben finden. Bei der aktuellen Situation auf dem Arbeitsmarkt ist dies nicht einfach.

Dank

Wir danken sehr herzlich für Ihre Unterstützung durch Gebet, durch die finanziellen Zuwendungen und die praktischen Dienste im Jahre 2023. Es ist schön, dass es so viele Geschwister gibt, welche die Arbeit unseres Verbandes mit großer Treue mittragen. Dies macht Mut, hoffnungsvoll nach vorne zu blicken. Ohne diese Unterstützung könnten wir unseren von Gott gegebenen Auftrag nicht erfüllen.

Seien Sie herzlich begrüßt
Ihr



Matthias Richter
Vorsitzender des AB-Verbandes

Nachrichten

Geburten

1. Oktober 2023
Josua Martin Kuttler
Eltern: Daniel und Chris Kuttler
Bötzingen



5. Oktober 2023
Elana Dückmann,
Eltern: Tommy und Alisa Dückmann
Steinen



21. Oktober 2023
Talitha Luz Hurtado Botens
Eltern: Joset und Tabea
Hurtado Botens
Stadtmission Ladenburg



31. Oktober 2023
Martha Emilie Fiducia Kolb
Eltern: Tobias und Johanna Kolb
Hockenheim, Evangelische
Gemeinschaft Hockenheim –
Gemeinde zum Leben



29. November 2023
Elijah Nathanael Wenz
Eltern: Nathanael und
Amelie Wenz
Christusgemeinde Bretten

Hochzeiten

7. Oktober 2023
Lukas und Jasmin Marx, geb. Schmitt
Walldorf/Wiesloch, AB Wiesloch



Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Es gibt eine Menge von talentierten Menschen, die ihre Gaben und Fähigkeiten gerne an einem Ort einbringen würden, an dem der lebendige Gott als bestimmende Größe in der Mitte des alltäglichen Lebens steht.

Wir suchen derzeit Mitarbeiter für unsere Hauswirtschaft, insbesondere als Koch / Köchin!

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie auf unserer Homepage unter "Über uns" im Unterpunkt "Stellenangebote".



www.bibelheim.ab-verband.org/ueber-uns/stellenangebote/

GOLDEN HARPS GOSPELCHOIR

Termine Golden Harps

Wie im letzten Jahr werden wir auch in 2024 wieder drei Konzerte zu Passion und Ostern geben.

Samstag, 23. März. 2024

Passions-Konzert in Conweiler Martinskirche,
Herrenalber Str. 1, 75334 Straubenhardt-Conweiler

Freitag, 29. März. 2024

Passions-Konzert in Freiburg,
Ort wird noch bekanntgegeben

Samstag, 30. März. 2024

Osternachts-Konzert in Kehl Christuskirche,
Friedhofstr. 1, 77694 Kehl

Neben unseren Weihnachts- und Jahresabschlusskonzerten bilden diese Konzerte einen Schwerpunkt unserer Chorarbeit. Diese Feiertage sind eine gute Gelegenheit, auf die Inhalte der Gospelmusik hinzuweisen und unsere Besucher mit der Guten Nachricht in Berührung zu bringen. Einige Eindrücke von unseren letzten Konzerten geben Ihnen die folgenden Bilder. Wir sind sehr dankbar für alle Unterstützung – auch für jedes Gebet!

Herzliche Grüße,
Friedhelm Matter
und das Team von GOLDEN HARPS

Alle Infos unter
www.goldenharps.de
www.facebook.com/goldenharps
www.instagram.com/golden.harps

Kontakt: info@goldenharps.de



Bilder anderer Konzerte finden Sie unter www.goldenharps.de

Wenn Kamele tanzen

Mit einem Dattelkern zwischen den Zähnen sitzen die Kel Tamaschek, ein Nomadenvolk im westafrikanischen Niger, hoch auf ihren Kamelen. In ihren weiten, indigoblauen Gewändern und einem verschleiernenden Turban, der nur einen schmalen Schlitz für die Augen der Reiter frei lässt, lassen sie sich von dem sanften Schaukeln der „Wüstenschiffe“ durch die Sahara tragen.

Eine Reise, auf der nach drei gemeinsamen Tassen traditionellen Chai-Tees aus Fremden Freunde geworden sind. Eine Reise unter der sengenden Sonne und der kindlichen Freude vom Tanzen im Regen. Eine Reise auf der es Oasenmomente und Feste, wie auch einsame Wanderungen durch den Staub und die Gefahren der Wüste gab.



„Wenn Kamele tanzen“ ist ein alter arabischer Ausspruch. Er beschreibt die Aufregung und freudige Anspannung von Nomaden, bevor sie sich mit ihren Kamelen zu einer neuen Reise durch die Weite der Wüste aufmachen. Es ist ein Tanz der Freude, trotz der drohenden Gefahren von Sonne, Wind und wilden Tieren. Eine positive Anspannung trotz des Wissens um lange Zeiten der Einsamkeit und den vielen Ungewissheiten der Reise.

Das Kamel gegen ein Flugzeug eingetauscht, so hat vor sechs Jahren auch meine Reise in dieses Wüstenland Niger begonnen. Mit Coworkers (früher Christliche Fachkräfte International) machte ich mich auf, um in meinem Beruf als Physiotherapeutin Gottes Ruf in die Wüste zu folgen.

Es sind sechs besondere Jahre, die seitdem hinter mir liegen und ich bin Gott dankbar, Teil dieser Reise sein zu dürfen. Es war eine Reise, die mich zu unterschiedlichen Orten und Bewohnern Nigers geführt hat, auf der ich in fremde Kulturen eintauchen und eine so ganz andere Art und Weise mit dem Leben umzugehen erleben durfte.

Laut der Kel Tamaschek sind Geduld und Humor zwei Kamele, mit denen man durch jede Wüste kommt. Es waren mit Sicherheit zwei Kamele, die mich so manche Durststrecke haben aushalten lassen oder getragen haben, wenn ich mal wieder eine Wüstenlektion Gottes lernen musste.

Die vielen großen und kleinen Patienten, wie auch die Studenten und Mitarbeiter, welche Gott mir in diesen Jahren anvertraut hat, haben mich tief geprägt. Ich hoffe, dass so mancher Same von Gottes Wort, der über die oft vielen Monate der Behandlung, des Unterrichts oder der Zusammenarbeit gesät worden ist, eines Tages aufgehen und Frucht tragen darf. Es bedarf nur eines einzigen Tropfens segensreichen Wassers, um die Wüste zum Blühen zu bringen und Hoffnung aufkeimen zu lassen.

In wenigen Wochen endet nun dieser Einsatz mit Coworkers in Niger und so „tanzen die Kamele“ auf ein Neues. Wohin es geht, ist mir noch ungewiss, aber eins ist klar: Wenn Kamele tanzen, ist der Boden bereits für etwas Neues bereitet. Für eine neue Reise im Glauben, auf dem Weg in unbekanntes Terrain, mit einem wunderbaren Gott an meiner Seite.

Ich wünsche euch, dass ihr ebenso mit diesem wunderbaren Gott unterwegs sein dürft und die Neugierde und freudige Anspannung der Reise Gottes mit euch die „Kamele tanzen“ lässt.



*Herzliche Grüße
eure Tatjana Dummler*

Bücher


**John Bevere,
Der Köder des Feindes**

148050 € 19,90
Der Titel schreckt mich zunächst mal ab, zu sehr erinnert er mich an eine Machbarkeits-theologie: Tu dies und dann passiert das. Beim Lesen des Buches werde ich dann aber positiv überrascht: Was ich hier an Ermu-tigung erfahre, Verletzungen und Schmerz loszulassen, um mit Jesus den Verteidigungs-modus abzulegen und die tiefe Verbunden-heit mit Gott zu suchen, beglückt mich. Nicht jede Bibelstelle wird sauber ausgelegt und manches mutet mir zu schwärmerisch an, trotzdem empfehle ich dieses Buch unein-geschränkt für verletzte Menschen: Schmerz muss nicht dein Schicksal sein! (Immanuel Grauer)


**Markus Spieker, David Bühne,
Rock me, Dostojewski!**

204224 € 25,00
Neben Leo Tolstoi ist Dostojewski der größte russische Schriftsteller. In der Zeit, während in Deutschland der Pietismus entstand, hielt er in Russland die Fahne der Christnachs-folge gegen den aufkommenden Geist der antichristlichen Aufklärung hoch. Das Buch hat mich gepackt, weil es nicht nur den Chris-ten Dostojewski mit all seinen Brüchen in Liebeshingen und dem Kampf mit der Spiel-sucht und Armut zeigt, sondern eben auch einen Blick in die russische Seele tun lässt: Er spiegelt aus seinen vielen Westkontakten (sein Geld verspielte er in den Spielhöhlen des Deutschen Reiches), wie er den Westen für moralisch und geistlich verkommen erach-tet und die russische Orthodoxie für fähig, den Geist des wahren Christentums hoch-zuhalten, den man gegen den Geist aus dem Westen verteidigen müsste. Das hat mich manche Sicht, die Russland heute auf uns Westler hat, besser verstehen lassen. (Imma-nuel Grauer)

**Bestellung bei der „Atempause“,
der ALPHA-Buchhandlung Karlsruhe:**
Ettlinger Str. 2b, 76137 Karlsruhe
Tel.: 0721 373021 | Fax: 0721 388600
Email: info@atempause.de

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 Uhr – 18.30 Uhr;
Sa: 10 Uhr – 15 Uhr


**Pia Callesen,
Lebe mehr, grüble weniger**

Beltz-Verlag € 17,95
Durch meine persönliche Burnout Geschichte bin ich auf diesen hilfreichen (nicht christli-chen) neuen Ansatz gestoßen zum Umgang mit Angst und Depression: die Meta-Kog-nitive-Therapie. Mir half der Aufruf, wieder weniger bei mir selbst zu verweilen, sondern mich wieder mehr dem aktiven Leben zuzu-wenden. Grübelgedanken und Ängste hat jeder. Man sollte nur nicht dabei verweilen und sich ständig den Puls fühlen, sondern „lass fahren dahin“. Die Fallbeispiele und die Anleitungen sind sehr praktisch. Das Einüben dauert natürlich. Therapeuten, die nach dieser Methode praktizieren habe ich leider noch keine gefunden. Aber über Google kann man das Thema auch noch vertiefen. Ich habe es übrigens in meiner Stadtbibliothek ausgeliehen. Frank Böstler


**Steve Farrar,
Zielstrebich – Mit Gott ins Ziel**

304.649 € 16,90
Dieses Buch ist extrem ermutigend. Eigent-lich ist es für Männer geschrieben, aber auch für mich als Frau sehr hilfreich: Wie kann ich im Glauben nicht nur stark starten, sondern auch stark meinen Lauf vollenden. Anhand vieler Beispiele aus der Bibel können wir viel lernen, wie wir's machen oder auch nicht machen sollen. Ich werde ermutigt, nicht nur auf das Heute, sondern auf die Ausdauer zu schauen, einen Langstreckenlauf zu rennen. Sehr empfehlenswert. Priscilla Knoll


**Daisy Gräfin von Arnim,
Mit Herz und Hingabe arbeiten**

629.913 € 18,00
Anreize für fröhliches Schaffen und Gestalten sind hier liebevoll in Szene gesetzt. Was sagt die Bibel betreffs Arbeit? Segen oder Last, Kreativität und Schönheit, Arbeit und Gebet, Lasten teilen, miteinander arbeiten, Ruhe-pausen und mehr sind inspirierende Passa-gen. Mit vielen ermutigenden Impulsen, erfrischend und abwechslungsreich bebildert.


**Andrea Schönenberger,
Aurea**

134.220 € 12,95
Die elfjährige Aurea wohnt mit ihren Eltern und ihrem Bruder Tino auf dem Land und erlebt spannende Dinge. Ständig bewegen sie Fragen nach dem Leben und nach Gott. Humorvoll und unterhaltsam, ab 8 Jahren, auch zum Vorlesen geeignet. Adonia

Christsein ist eine absolute Genießer-
Religion, denn nur wer frei ist von
menschlichen Vorschriften und
Regeln, kann die Dinge so benutzen,
wie sie gedacht sind.

Immanuel Grauer (Seite 3 – 6)

